

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Wagner, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, G. Salomon, Stuttgart; Societe Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse, Moiss Gerold, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Annoncen-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 221.

Bromberg, Dienstag, den 20. September.

1904.

Anlässlich des Vierteljahreswechsels

richten wir an unsere Leser die Bitte, die
Neubestellung auf die „Ostdeutsche Presse“
reitzzeitig bewirken zu wollen, damit im
Bezuge unseres Blattes keine Unterbrechung
eintritt.

Ostdeutsche Presse

„Bromberger Zeitung“
„Ostdeutscher Lokal-Anzeiger“
ist in den gebildeten und besten Kreisen
in Stadt und Land fest eingebürgert als
das grösste und angesehenste national-
liberale Organ in der Provinz Posen.

Der Bezugspreis beträgt trotz des überaus
reifehaltigen Inhalts in Bromberg
frei ins Haus nur 2 Mk., in Bromberg
abgeholt nur 1,75 Mk., auswärts durch die
Post bezogen nur 2 Mk. vierteljährlich.

Die „Ostdeutsche Presse“ bringt fortgesetzt die
Ereignisse über den Krieg in
Ostasien usw. usw.

Der reiche Lesestoff, den die „Ostdeutsche
Presse“ täglich bringt, findet noch eine
sehr ehebliche Ergänzung durch

vier Gratisbeilagen

- die allwöchentlich erscheinen. Es sind dies
1. das „Illustrierte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“,
3. die „Bromberger Verkehrs-Zeitung“,
4. die Verlosungsliste (14 tiglich).

Ende September erscheint als Gratis-
beilage der

Taschenfahrplan für die Ostprovinzen.

In Anbetracht dieser Fälle des Lesestoffs
ist die „Ostdeutsche Presse“ bei ihrem
Preise von nur 2 Mark viertel-
jährlich zweifellos mit die

billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Probnummern stehen gratis und franco zur Verfügung.

Fürst Herbert Bismarck †.

Eine tödliche Krankheit hat den ältesten Sohn
des Reichskanzlers dahingerafft: Fürst Herbert
Bismarck ist am gestrigen Sonntag vormittag 10 1/2
Uhr an derselben Stätte, wo auch sein großer Vater
der Natur den Tribut gezollt hat, in dem Schloß
im Sachsenwalde, seinen schweren Leiden erlegen.
Die Kunst der Ärzte hat dem Fürsten Herbert wenig-
stens die Scheidestunde leichter gemacht; der Kranke
hat schon seit einigen Tagen infolge starker Mor-
phiumdosierung, durch das die Schmerzen betäubt
werden sollten, bewußtlos gelegen und ist nach kurzem
Todeskampf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt
zu haben, hinübergeschlummert.

Der Tod des Fürsten Herbert wird überall im
deutschen Reiche herzliche Teilnahme erwecken
und von neuem die Erinnerung an den großen Vater
beleben, dem das deutsche Volk so unendlich viel zu
danken hat. Die beiden Söhne des Reichskanzlers
und dessen Erben seines berühmten Namens sind gar
schnell ihrem großen Vater in die Ewigkeit gefolgt
(Graf Wilhelm, geboren 1. August 1852, starb am
30. Mai 1901 in Paris), aber der Bismarckische
Name wird wie ein heiliges Vermächtnis für immer
im deutschen Volke fortleben.

Fürst Herbert Bismarck war am 28. Dezember
1849 in Berlin geboren, ist also nur 54 Jahre alt
gestorben. Er studierte die Rechte, wurde 1870 bei
Paris la Tour schwer verwundet und trat Ende
1873 in den Dienst des Auswärtigen Amtes. Bei
den Gesandtschaften in Dresden und München und
dazwischen mehrfach beim Reichskanzler beschäftigt,
wirkte B. bei den Gesandtschaften in Bern und in
Wien, diente dann aber 1877 bis 1881 seinem Vater
unmittelbar, ward 1882 Votschaftsrat in London,
Anfang 1884 in Petersburg, Juli 1884 Gesandter
im Haag, kam aber Ende 1884 ins Auswärtige Amt
und ward im Mai 1885 Unterstaatssekretär. B.
wurde 1884 zum Reichstagsabgeordneten gewählt,
doch erfolglos sein Mandat mit seiner Ernennung zum
Staatssekretär im Auswärtigen Amt am 18. Mai
1886. Er blieb in dieser Stellung bis einige Zeit
nach der Entlassung seines Vaters 1890 und ge-
hörte seit 1893 wieder dem Reichstage an. Seit 21.
Juni 1892 ist er mit der Gräfin Marguerite Sojós

vermählt. Nach dem Tode des Vaters (30. Juli
1898) erbe er den fürstlichen Titel (der Titel eines
„Herzogs von Lauenburg“ war dem Reichskanzler
nur persönlich verliehen). Seine „Politischen
Reden 1878-1898“ gab Benzler (Leipzig 1899)
mit einer biographischen Einleitung von Pöschinger
heraus.

Was die militärische Rangstellung
des Fürsten Herbert anlangt, so stand er befähigt
à la suite der Armee; er war Generalmajor und
trug die Uniform der 1. Garde-Dragoonen, in deren
Reihen er sich 1870 als blutjunger Leutnant das
Eiserne Kreuz erworben. Als Kaiser Wilhelm zur
Regierung kam, war Fürst Herbert Major; unter
Kaiser Wilhelm II. avancierte er am 25. Februar
1889 zum Oberleutnant, am 27. Juni 1895 zum
Oberst und am 27. Januar 1899 zum General-
major. In seinem Regiment hing Fürst Bismarck
sehr, so lange er noch im Amte war, verheiratet er
niemals, den stolzen Erinnerungstag der berühmten
Weiterangriffs in den heißen Schlachten vor
Mey mitzubringen; auch später ist er bei dem Regiment
mehrfach erschienen. Die ersten Garde-Dra-
gonen dürften eine Abordnung mit dem Regiments-
kommandeur an der Spitze nach Friedrichsruhe ent-
senden.

Um das Reichstagsmandat im Kreise
Fischerow wird zweifellos ein sehr heizer Kampf
entbrennen, denn mächtig ist in diesem Kreise die
Sozialdemokratie ins Kraut gewachsen; eine ge-
mäßigt-liberale Kandidatur wird von maßgebenden
Wählern des Kreises für sehr aussichtslos gehalten.

Der Ehe des Fürsten Herbert von Bismarck
und seiner Gemahlin, Marguerite Gräfin Sojós,
entsprossen folgende Kinder: Samah Leopoldine
Alice (geb. 1893), Marie Soebela (1896), Graf
Otto Christian Archibald, der nunmehrige
Fürst (1897), Graf Gottfried (1901), und Graf
Albrecht (1903).

Die Verletzung des Fürsten Herbert er-
folgt am Mittwoch, den 21. d. Mts., im Mausoleum
in Friedrichsruhe. Es sind bereits zahlreiche Wei-
leidstelegramme dort eingegangen, darunter von
dem Kaiser und dem König von England.

Zu dem Ableben des Fürsten Herbert wird uns
noch geschrieben:

„In Berlin, 18. September. Das heute mittag
hier bekannt gewordene Ableben des Fürsten Her-
bert Bismarck hat überall die tiefgehendste Teil-
nahme hervorgerufen. Ungezählte Beileidsbesuchen
sind aus der Hofgesellschaft, aus diplomatischen
Kreisen an die Fürstin Marguerite nach Friedrichs-
ruhe ergangen. Die Kaiserin ließ sofort ein Tele-
gramm nach Friedrichsruhe abgehen, in welchem sie
der Fürstin ihr tiefstes Beileid ausdrückt. Von
Herren der englischen Botschaft, mit denen Fürst
Herbert sehr intime Beziehungen unterhalten, gingen
ebenfalls Telegramme nach Friedrichsruhe. Der
Kaiser ist befähigt in Dispreußen und von dort
dürfte das Beileidstelegramm direkt nach Friedrichs-
ruhe ergangen sein. Wie hier erzählt wurde, wird
Fürst Herbert Bismarck in Friedrichsruhe beige-
setzt, er soll den Wunsch ausgedrückt haben, die
Felder so einfach als möglich zu gestalten.“

Wenn Fürst Herbert Bismarck mit seiner lieb-
reizenden Gattin Marguerite (geb. Gräfin Sojós)
in Berlin weilte, dann konnte man sehen, wie ein
glückliches Familienverhältnis herrschte. Wie war der stattliche, schon ergraute
Mann um seine so charmannte Gattin, seine prächtigen
Kinder bemüht. Was waren das auch für
artige und hübsche Kinder: Gräfin Samah, Gräfin
Soebela, die Grafen Otto und Gottfried, welche letz-
terer in Berlin geboren wurde, während die drei an-
deren in Schönhausen bei Tangermünde das Licht
der Welt erblickten. Graf Herbert war Fremden
gegenüber zugewandt, Leuten gegenüber, die er
näher kannte, aber von bezaubernder Lieblichkeit;
er hing sehr an der Altmärk und an den
Stätten, die durch seinen großen Vater der Nation
heilig sein mußten. Vor seinem Scheiden aus dem
Amte im März 1890 war das Verhältnis zwischen
ihm und dem Kaiser ein durchaus herzliches; das ist
dann anders geworden; zu Hofe ist er selten ge-
kommen und als sein großer Vater am 30. Juli
1898 die Augen geschlossen hatte und der
Kaiser nach Friedrichsruhe gekommen war, sah man
doch, daß vieles anders geworden war. Fürst Her-
bert hatte sich in der letzten Reichstagswahlkampagne
sehr angestrengt. Die Last der Agitation hatte er
allein zu tragen, die Sozialdemokraten richteten die
unflätigsten Angriffe gegen ihn; schon vor Monaten
flagte er, daß sein Gesundheitszustand viel zu
wünschenswert wäre.

Tibet

Als kürzlich der Rückzug des Oberst Young-
househand von Tibet nach wohlglungener mili-
tärlicher Strafexpedition gemeldet wurde, gab es
naive Gemüter, die der englischen Politik besorgte

Matschläge erteilen zu sollen glaubten. Es wurde
so dargestellt, als gebe England mit diesem ver-
meintlichen vorzeitigen Rückzuge, mit diesem ver-
meintlich übertriebenen Vertrauen auf erfolgte Ein-
schwächtung der Tibetener seine kaum errungene
Stellung im asiatischen Hochlande wieder auf, als
werde demgemäß die Notwendigkeit wiederkehren,
jene Expedition unter erschwerenden Umständen ein
zweites Mal zu unternehmen. Wer so urteilte, der
hatte und hat noch immer nicht begriffen, mit
welcher großartigen Sicherheit, Fähigkeit, Kraft die
britische Weltpolitik ihren Weg geht. Der jetzt ver-
öffentlichte englisch-tibetanische Vertrag, der das
geheimnisvolle Land nordwärts des Himalaya-
gebirges einfach zu einem britischen Vasallenstaat
herabdrückt, zeigt hinlänglich, daß die englische
Politik nicht gewonnen ist, von der Höhe ihrer
Meisterhaft herabzusteigen. Wer den Vertrag
liest, weiß, daß er weit noch über die Erwartungen
hinausgeht, die beim Beginn des tibetanischen
Unternehmens gehegt wurden. Mit den denkbar
geringsten Verlusten, mit einem ertauschend be-
deutenden Aufwand auch an Geld, hat England sich in
außerordentlich kurzer Frist eine Stellung im
Zentrum des asiatischen Weltteils geschaffen, mit
der sich wirklich nichts in der bisherigen Geschichte
der Zusammenstöße zwischen Europa und Asien
vergleichen läßt, ausgenommen selbstverständlich die
Eroberung Indiens durch die Engländer. Aber der
Unterschied fällt wieder zuunsten der Befestigung Ti-
bets dar, weil diese gewaltige Erweiterung der
britischen Machtphäre, wie gesagt, mit den
minimalsten Mitteln, Verlusten und Kosten erzielt
worden ist.

Man hat das Recht dazu, den Satz aufzustellen:
Das größte Ereignis im russisch-japanischen Kriege
ist der Übergang Tibets in die britische Gewalt.
Ohne diesen Krieg, ohne die Festlegung des Zaren-
reichs in der Mandschurie, hätte England ein
Unternehmen nicht wagen können, das ihm einen
schwerlich jemals wieder einzuholenden Vorsprung
vor Rußland gibt. Wer der Oberherr des Dalai
Lama ist, der regiert auch das wichtige Gebirge der
Zusammenhänge zwischen dem nationalen und dem
religiösen Leben von Hunderten von Millionen
Asiaten. Als Vasall Englands wird der Dalai Lama
ein Werkzeug zur Einflussnahme auf den Buddhis-
mus in China und Japan werden, so daß neben den
strategischen Vorteilen, die England sich neuerdings
gesichert hat, die ideellen Momente einer starken Ein-
wirkung von der Gemütsseite her nicht zu kurz
kommen werden. Das Entscheidende bleibt aber doch,
daß England als Beherrscher des asiatischen Hoch-
landes, namentlich über das chinesische Reichreich
gleichsam von der nächsten Nähe her drückt und dem-
it zugleich der Sphäre des russischen Macht-
bereichs im inneren Asien bedenklich nahe kommt.
Rußland mag nach furchtbarem Ringen Japan
niederzwingen, aber wie es die moralischen wie ma-
teriellen Einbußen ausgleichen soll, die ihm durch
das Vordringen der britischen Macht nach Norden
zugefügt worden sind, das wird freilich wohl die
schwerste Sorge der Staatsmänner an der Newa
werden. Von Tibet aus läßt sich nach Norden und
Westen, nach den russischen Positionen jenseits des
Pamirgebirges ganz anders entgegenwirken, als
so lange sich die Engländer damit begnügen mußten,
den russischen Rivalen südwärts des Gebirgsrückens
zu erwarten. Auf das Echo der tibetanischen Ere-
ignisse von Petersburg her darf man nicht ver-
gessen sein. Man erinnert sich, welche hochmütige
Sprache in London geführt wurde, als der russische
Politikminister sich erlaubte, Vorstellungen gegen den
Fürst des Oberst Younghousehand nach Tibet
zu erheben. Und damals hatte der Krieg mit
Japan erst begonnen; es konnte noch scheinen, daß
Rußland dem kleinen Inselreiche noch überlegen sei,
und in London mußte man immerhin mit der Mög-
lichkeit rechnen, daß sich alsdann der aufgesammelte
russische Groll bössartig gegen England entladen
würde. Trotzdem führte der britische Minister des
Auswärtigen eine harte und drohende Sprache. Er
wird sich jetzt, wo Kuropatkin schon bis nach Mukden
zurückgeworfen worden ist, noch weniger genieren,
den Russen entgegenzutreten, falls sie sich über die
Unterwerfung Tibets aufregen sollten. Ein großes
Ereignis hat sich vollzogen, seine Wirkungen werden
außerordentliche sein.

über den Inhalt des Vertrages wird
berichtet:

London, 17. September. Wie die Times aus
Peking vom 15. September melden, ist der Entwurf
des Vertrages Englands mit Tibet dort ein-
getroffen. Er besteht aus einer Einleitung und zehn
Paragrafen. Tibet verpflichtet sich, drei Märkte
für den Handel zwischen englischen und tibetanischen
Kaufleuten zu eröffnen und den Warenverkehr auf
den bestehenden und noch zu bauenden Straßen
zwischen Indien und Tibet zu gestatten. Tibet zahlt
eine Entschädigung von 500 000 Pfund in drei

Jahresraten. Zur Sicherung der Durchführung
der Vertragsbestimmungen besetzen die englischen
Truppen das Tschumbital. Ohne englische Erlaubnis
darf tibetanisches Gebiet weder durch Verkauf noch
Verpachtung an irgend eine fremde Macht abgetreten
werden. Keiner fremden Macht ist erlaubt, sich in
die tibetanischen Angelegenheiten einzumischen,
Wege, Eisenbahnen und Telegraphenlinien zu bauen
oder Bergwerke zu eröffnen.

Der Krieg.

Wie Generalleutnant Sacharow dem Generals-
stab unter dem 17. September meldet, hatte die
Mandschureiarmee am 16. und 17. September keine
Kämpfe zu bestehen. Auf der ganzen Front des
Gegners werden die Vorposten bedeutend verstärkt,
besonders beim Dorfe Bianiumula und östlich von
der Eisenbahn in der Richtung auf die Steinkohlen-
gruben von Tantai.

Marshall Oyama berichtet: Die russi-
schen Kavallerievorposten haben ihre Operations-
basis in Pantjischawau, Sanlinpau und Pantjischawau.
Es finden täglich Aufklärungsritte in die Gegend
von Wulitaitiu und Menfulatai statt. Die Russen
nehmen eine 12 Meilen lange Front in der Richtung
auf Tantai ein, das 8 Meilen von Tatangschawau
entfernt ist. Ihre Kavallerie trägt jetzt eine andere
Uniform, deren Farbe grau-schwarz ist.

Eine Depesche des russischen Bureaus aus
Mukden von vorgestern besagt, man erwarte dort
eine baldige weitere Entwicklung der Ereignisse.
Es heiße bereits, daß die Japaner nach Osten mar-
schieren. Die Armeen hätten sich von den Wirkungen
der Schlacht bei Liaujang erholt.

Das Neuterbureau meldet aus Mukden,
17. September, daß die Japaner auf beiden Flän-
ken von Osten, Südosten und Südwesten vorrücken.
Die russischen Vorposten haben enge Fühlung mit
den Japanern, die 20 Meilen südwestlich von Muk-
den stehen, und es finden fast beständig Scharmittel
statt. Anzeichen deuten darauf hin, daß es zu einer
neuen großen Schlacht in der Nähe von Mukden
kommen werde. Die russischen Truppen halten
alle umliegenden Dörfer besetzt. Tausende von
Flüchtlingen strömen in die Stadt hinein; die Chi-
nesen klagen über die Härte der Japaner ihnen
gegenüber.

Das Neuterbureau meldet nachfolgende
aus dem Hauptquartier Kurofiks vom 14. Septem-
ber herrührende und am 17. September in Pusan
eingetroffene Nachricht: Die Front des japanischen
Heeres befindet sich jetzt einige Meilen nördlich von
Liaujang, fast auf halbem Wege nach Mukden und
steht den Vorpostenlinien Kurofiks gegenüber.
Man glaubt, daß Kuropatkin sein Hauptquartier
nach Charbin verlegt. Beide Heere scheinen mit
der zeitweiligen Einstellung der Feindseligkeiten zu-
frieden zu sein, da sie erschöpft sind.

Der Chef der Usuri-Neiterbrigade, General-
major Sjamonow ist zum Kommandeur der
sibirischen Kosakendivision und der Chef der 27. In-
fanteriedivision, Generalleutnant Skugarski
zum Kommandeur des 6. Armeekorps ernannt.

Generalleutnant Kuropatkin meldet dem Kaiser
unter dem 16. September: Die ganze mandchurische
Armee ist durch die huldreiche Beurteilung ihrer
Mühen und Kämpfe durch Eure Majestät überaus
erfreut worden. Wir alle sind allein von dem
Wunsch durchdrungen, den Feind zu besiegen und
das Vertrauen, das unser oberster Kriegsherr in uns
setzt, zu rechtfertigen. Ich bin überzeugt, daß die
Truppen auch fernerhin mit Selbsterleugnung ihre
Pflicht erfüllen werden. Der Rückzug aus Liaujang
war unter den Umständen, unter denen er vollzogen
wurde, in der Tat notwendig und eine bei ihrer
Schwierigkeit hervorragende Tat. Sogar unsere
Gegner sind diesmal äußerst bescheiden. In ihren
Berichten werden weder die Gefangenahme von
Mannschaften noch die Wegnahme von Geschützen
und anderen Trophäen erwähnt. Der amtliche
Bericht Kurofiks bestätigt, daß am Morgen des
4. September die ganze Armee Kurofiks, die zahl-
reichste von allen drei feindlichen Armeen, sich be-
reits auf dem rechten Ufer des Laitseflusses be-
fand und unter für sie günstigen Bedingungen die
Truppen, welche Liaujang verteidigten, von den
Truppen, die auf dem rechten Ufer des Laitseflusses
standen, hätte abgeschnitten können.

Wie der Chef des Stabes des Statthalters
Merew dem Generalsstab meldet, weicht der
amtliche Bericht des Marshall Oyama über die
Einnahme Liaujangs stark von der Wahrheit ab,
insofern der Feind Kriegsvorräte und rollendes
Material genommen haben will. Zu Wahrheit,
so meldet der Statthalter, haben wir zwei
alte, zur Weidackung ungeeignete Waggonen, die
als Wohnwagen dienten, einige zerbrochene und auf-
gegebene Patronenwagen, sowie einige verbeulte
Klebstaschen für Patronen zurückgelassen. Unsere all-

gemein bekannten Revolverkugeln mit stumpfer Spitze sind fälschlich von Oyama als Dumdumgeschosse bezeichnet worden.

Marshall Oyama meldet unter dem 18. September, daß General Oku in Kiaugang 13 Russen zu Gefangenen gemacht habe. Er berichtet ferner, daß die Japaner in Kiaugang 30 Pferde, 2288 Gewehre, 127 Munitionswagen, 5892 Granaten, 659 930 Patronen und große Mengen Gold, Mehl, Reis, Futter, Werkzeuge und Kleidung erbeutet hätten. Kuroki und Nodzu hätten keine Gefangenen gemacht. Kuroki habe 40 Pferde und Munitionswagen, 800 Gewehre, 300 Granaten, 600 000 Patronen, einen telegraphischen Apparat und verschiedene Werkzeuge erbeutet. Nodzu seien 490 Gewehre, 1164 Granaten, 37 880 Patronen, 3 Selbstopfer, Telephonapparate, Werkzeuge und viel Mundvorrat und Holz in die Hände gefallen. Die Beute, welche Oku gemacht habe, löhne die Errichtung eines Depots.

Weiter verzeichnen wir folgende Meldungen: Tokio, 17. September. (Neuter.) Ein heute hier angekommener Japaner berichtet, die Einwohner von Dalny hätten am 15. d. Mts. einen zweiten allgemeinen Angriff auf Port Arthur für den nächsten Tag erwartet. Nach glaubwürdigen Meldungen sind die japanischen Belagerungswerke gegen Lungshan und Kikwanshan am 15. September fertiggestellt worden. Chinesen und Japaner berichten übereinstimmend, daß die Beschießung der Festung am 15. d. Mts. furchtbar war und am 16. ebenso fortgesetzt wurde. Die Japaner schossen von Schiffschiffen, Panzerfahrzeugen und der Taubenbucht aus mit Geschützen großer Kaliber, die fälschlich aus Japan angekommen und aufgestellt worden waren. Granaten fielen häufig in die neue Stadt und die Chinesenstadt. Die Russen haben das Dorf Zentian in der Nähe der Taubenbucht geräumt, doch haben die Japaner es nicht besetzt. 500 Mann Kavallerie, welche die Japaner aus Palitschwang zu verjagen versuchten, sind nicht nach Port Arthur zurückgekehrt. Man glaubt, daß sie gefangen genommen worden sind.

Frankfurt a. M., 17. September. Die Frankf. Ztg. meldet aus Konstantinopel von gestern: 7 Dampfer der russischen Flottenflotte, für welche Rußland bereits seit Wochen den Hergang für die Durchfahrt durch die Meerengen besitzt, sowie die „Rien“, ein Dampfer der Schwarzmeer-Dampfschiffgesellschaft, werden in nächster Woche von Nikolajew und Odessa die Ausreise beginnen. Die Dampfer nehmen als Ladung 60 000 Tonnen Mehl für die baltische Flotte mit. Letztere unternimmt die Fahrt nach Ostasien nicht durch den Sueskanal, sondern, wie von maßgebender Seite aus Odessa hierher gemeldet wird, um das Kap der guten Hoffnung.

Tokio, 18. September. (Neuter.) Infolge von Nachrichten über Bewegungen, die zwischen den japanischen Militärbehörden und den beim japanischen Heere weilenden fremden Offizieren und Reitergeschwadern beobachtet worden sind, hat Marshall Yamagata nachfolgendes Telegramm an Marshall Oyama gerichtet: Die von der kaiserlichen Regierung erlassene Kriegserklärung sowie der an das Volk ergangene Aufruf stützen sich auf die Grundzüge der Billigkeit und stellen daher keinerlei Unterchied der Rasse, der Religion oder der nationalen Sitten auf. Das einzige Ziel des Krieges ist, dem Reiche die Erhaltung des Friedens zu sichern und die Wohlthaten der Zivilisation im gemeinsamen Interesse aller Nationen zu verbreiten. Es ist daher zu hoffen, daß diese Grundzüge bei der von uns gegen die bei unserem Heere weilenden fremden Offiziere und Reitergeschwadern beobachteten Haltung Anwendung finden werden, und daß diese, so lange militärische Geheimnisse nicht verletzt werden, von uns mit der rückhaltlosesten Herzlichkeit behandelt werden, auf daß die aufrichtige Haltung Japans der ganzen Welt offenbar wird.

London, 17. September. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Söul vom 14. d. Mts. gemeldet: Die umfangreichen Maßnahmen, die in Söul getroffen worden, lassen darauf schließen, daß die Japaner die Stadt zum dauernden Stützpunkt für eine Division machen wollen. Kasernen werden außerhalb des Südtors an der Eisenbahn erbaut. Köln, 17. September. Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, hat der Völkerrechtslehrer, Professor an der Weisfeler Universität Ernst Nbs, von der japanischen Regierung den Aufruf erhalten, ein Gutachten über verschiedene Fragen des internationalen Rechts auszubereiten, die der gegenwärtige Krieg hervorgerufen hat.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 19. September.

Das Daily Graphic ist ermächtigt, formell und kategorisch festzustellen, daß die Letzthin in die Öffentlichkeit gebrachten Gerichte von einem geheimen Vertrag oder einem Abkommen zwischen Deutschland und Rußland in bezug auf den fernem Osten vollständig erjunden sind. Das Blatt sagt, es würde viel Raum beanspruchen, die verschiedenen Behauptungen und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen zu besprechen; aber es lasse sich leicht nachweisen, daß dieselben sich meist widerprechen, wo sie nicht schlecht begründet sind. In einem besonderen Punkte muß jedoch ein scharfes Dementi gegeben werden. Es haben keine Verhandlungen zwischen der russischen und deutschen Regierung über Kiautschou stattgefunden. Wir können hinzufügen, daß die Geschichte von dem angeblichen Vertrage nicht zum ersten Male auftaucht; vor einigen Monaten erschien sie in der National Review, wurde aber sofort autoritativ in unsern Spalten bestritten. Seitdem ist kein Versuch gemacht worden, ihre Richtigkeit zu beweisen. In russischen offiziellen Kreisen mißt man ihr, was auch längst bekannt ist, nicht die geringste Glaubwürdigkeit bei. — Inzwischen hat die „Times“ resp. ein Pariser Blatt eine neue Entee auffliegen lassen, die indessen von der „Nordd. Allg. Ztg.“ sofort abgefangen wird; das offiziöse Blatt schreibt: Der Pariser Korrespondent der „Times“ entnimmt dem „Journal“ die Behauptung, die Kohlenversorgung für das russische Ostseegeschwader auf dessen Fahrt nach Ostasien sei von deutschen Lieferanten organisiert. Die Übernahme der Kohlen werde auf hoher See an genau bezeichneten und vereinbarten Punkten stattfinden, die nur den beiden Kaisern

Nikolaus und Wilhelm bekannt sind.“ Diese Angabe ist eine dreifache Unwahrheit. Wenn deutsche Reichsangehörige für russische Kriegsschiffe Kohlen liefern, so ist dies ein Privatgeschäft für eigene Rechnung und Gefahr der Lieferanten, das nach allgemeiner völkerrechtlicher Ansicht mit der strikten Neutralität des Reiches im russisch-japanischen Kriege nicht in Widerspruch steht. Denn die staatliche Neutralität läßt den Privathandel frei. Die hier in Frage kommenden Kohlen sind englische Kohlen, über deren Bestimmung beim Einkauf in Cardiff kein Zweifel obwalten konnte. So wenig die britische Regierung mit dem Verkauf der Kohlen, so wenig kann die deutsche Regierung oder gar Seine Majestät der Kaiser mit deren Verfrachtung für russische Kriegsschiffe irgend wie in Verbindung gebracht werden.

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Kaiserl. Ordr betr. die Organisation der aktiven Schlachtflotte. Hiernach wird das Kommando des 1. Geschwaders vom Kommando der aktiven Schlachtflotte abgezweigt und dem letzteren unterstellt. Das Flaggschiff des Chefs der aktiven Schlachtflotte gehört in allen disziplinarischen, gerichtlichen, Ausbildungs- und Verwaltungangelegenheiten zum Verbande des ersten Geschwaders. Das erste Geschwader besteht aus: Wittelsbach (Flaggschiff), Zähringen, Wettin, Mecklenburg, Kaiser Karl der Große, Kaiser Wilhelm II. (Flottenflaggschiff). Das zweite Geschwader besteht aus: Kaiser Friedrich III. (Flaggschiff), Kaiser Wilhelm der Große, Wörth, Weichenburg, Elßaß, Braunschweig (Flaggschiff) des zweiten Admirals). Für das erste Geschwader ist bis auf weiteres ein zweiter Admiral nicht zu kommandieren. Diese Neuorganisation tritt mit dem 1. Oktober 1904 in Kraft.

Über eine Verschwörung der Südpazifikaner gegen die Weißen kommen aus Melbourne über London Alarmnachrichten. Der Morning Leader berichtet aus Sydney unterm 15. September: Aus Deutsch-Neuguinea liegen Meldungen über ein Komplott der Eingeborenen zur Nierermelung der Weißen vor. Auf der Regierungsstation Friedrich-Wilhelmshafen wurde eine Verschwörung, ähnlich derjenigen gegen die Missionare auf Neubritannien, nur mit genauer Not durch die Verräterei eines der Verschwörer vereitelt. Ein Missionar in Berlinhafen wurde mit einem Speer erlöchen. Eine Anzahl weiterer Ausschreitungen gegen Weiße werden von den Neuen Hebriden und aus anderen Orten Polynesiens gemeldet. Die Anführer fürchten eine organisierte Erhebung der Eingeborenen aller Inseln. Gegen die Weißen herrsche allgemeine Mißstimmung. — Man wird gut tun, diese Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.

Nationalliberaler Delegiertentag. Gegenüber anderweitigen Nachrichten stellen die vom Abg. Ravig redigierten „Deutschen Stimmen“ fest, daß im Schoße der nationalliberalen Parteileitung noch keine Vorbesprechungen darüber stattgefunden haben, ob und wann der nächste Delegiertentag — sei es ein allgemeiner oder ein preußischer — abgehalten werden soll.

H. F. Zu dem sozialdemokratischen Parteitag in Bremen, der gestern seinen Anfang nahm, waren schon am Sonnabend so ziemlich alle Parteigrößen erschienen, darunter auch Schippel. Singer und Auer dürften krankheitshalber nicht kommen. Auch Rosa Luxemburg wird nicht erscheinen, da sie augenblicklich in Wladaw eine zweimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt. Die Presse ist sehr zahlreich vertreten, u. a. ist auch ein Vertreter der „Agence Havas“ angemeldet. Die erste Versammlung, auf die die Konferenz der sozialistischen Frauen Deutschlands, wurde am Sonnabend im Kasino auf den Säfen abgehalten, wo auch der Parteitag stattfinden wird. Ungefähr 60 Delegierte waren anwesend. Die Vorsitzende, Frau Reitzel, teilte mit, daß auf der diesjährigen Konferenz zum ersten Male der Parteivorstand, und zwar durch den Abgeordneten Wolfenbühler, vertreten sei. Außerdem sei es mit Freunden zu begrüßen, daß die österreichischen Arbeiterfrauen die Genossin Ropp (Wien) zu der Konferenz entsandt haben. Abg. Wolkowbühler begrüßte die Konferenz im Namen des Parteivorstandes. Die Frauenbewegung sei um so erfreulicher, da die Frauen bisher, aus Anlaß ihrer größeren Bedürfnislosigkeit, die größten Lohnrückerinnen waren und es ungemein schwer war, die Frauen für die proletarische Bewegung zu gewinnen. Die Sozialdemokratie wisse sehr wohl, daß ohne die Frauen der Sozialismus nicht zum Siege gelangen könne. Fräulein Bader (Berlin) berichtete danach über die proletarische Frauenbewegung seit den letzten zwei Jahren. Sie wies ganz besonders auf den im März zu Berlin abgehaltenen Seimarbeiterkongress hin. Dieser habe das furchtbare Elend der Seimarbeiter und Arbeiterinnen gezeigt. Die Regierung habe es nicht für nötig erachtet, zu diesem Kongress einen Vertreter zu entsenden. Dagegen habe sich Graf Wilow von den bürgerlichen Frauen in seinem Palais den Hof zu machen lassen. Die sozialistischen Frauen haben sich zur Bekämpfung des „Wucher-Zolltarifs“, ganz besonders aber eine unermüdliche Agitation bei den letzten Reichstagswahlen entfaltet. Die proletarische Frauenbewegung sei seit zwei Jahren ganz unendlich gewachsen. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Frauen habe wesentlich zugenommen. Die proletarische Bewegung habe es zugebracht, daß eine große Anzahl Arbeiterinnen und Mädchen sich schriftstellerisch und rednerisch ausgebildet habe. Frau Greifenberg (Munich) berichtete danach über die allgemeine Agitation. Es sei ungemein schwer gewesen, eine Frauenbewegung ins Leben zu rufen. Schuld hieran habe die jahrausjahrlange Unterdrückung des weiblichen Geschlechts. Es zeige sich, daß in dem weiblichen Proletariat ein gut Stück Intelligenz stecke. Vor zwei Jahren gab es 54 sozialdemokratische Agitatoren, heute 106. Die Nachfrage nach Agitatoren sei eine so große, daß trotzdem diese Zahl nicht ausreiche. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen belaufe sich auf 40 660. In Sachsen und Hamburg beteiligten sich die Arbeiterinnen auch an der politischen Organisation. In Preußen und Bayern sei die Beteiligung der Frauen an der politischen Bewegung gesetzlich nicht erlaubt. Sehr viel sei durch die Les- und Diskussionsklubs erreicht worden. Die folgenden Rednerinnen berichteten danach über die Verhältnisse in ihrer Heimat. Von allen Rednerinnen wurde die Notwendigkeit betont, in der Agitation nicht zu erlahmen, wenn sie auch große Opfer

fordere. Es nahm alsdann das Wort Dr. Michels (Marburg) ein sehr großer, schlanter Herr. Er war preussischer Offizier und hat, als er auf der Kriegsschule war, durch das Lesen sozialdemokratischer Schriften veranlaßt, den Dienst quittiert und sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen. Dr. Michels tadelt es, daß die deutschen Arbeiterfrauen sich nicht an dem im Juni in Berlin abgehaltenen internationalen Frauenkongress beteiligt haben. Die Bürgerlichen seien doch nicht als Vorkämpfer zu betrachten, mit denen man nicht umgehen könne. Der Redner bezeichnet im weiteren den Programmsatz der Sozialdemokratie: „Religion ist Privatangelegenheit“ für nicht mehr zeitgemäß. Dies führe dazu, daß viele Arbeiterfrauen noch kirchlich seien. Es wäre interessant, eine Statistik aufzustellen, wie viele sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete ihre Kinder noch taufen und konfirmieren lassen. Die Ausführungen des Redners in bezug auf die Teilnahme am internationalen Frauenkongress finden von verschiedenen Seiten, namentlich von Frau Zettin, Widerspruch. Es wurden dann verschiedene auf die Agitation unter den Frauen bezügliche Anträge angenommen. Frau Zies (Hamburg) sprach danach über Kindererziehung. In einer Resolution fordert sie Verbot jeglicher Erwerbstätigkeit schulfähiger und vorschulpflichtiger Kinder im Gewerbe, der Land- und Forstwirtschaft, bei häuslicher Arbeit, im Boten- und Gefindeamt. Ausdehnung der Schulpflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr. Herabsetzung der täglichen Maximalarbeitszeit für jugendliche Arbeiter von 14 bis 18 Jahren auf 6 Stunden und Einführung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichts für beide Geschlechter. Des ferneren fordert sie nachdrücklich die Durchführung einer wirksamen Kontrolle des Kindererwerbes und um dieselbe zu ermöglichen die entsprechende Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbekannt und die Heranziehung von Aufsichtsbeamten aus den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Die nachfolgenden Rednerinnen berichteten über Erfahrungen aus ihren Heimatsorten. Danach wurde die Verhandlung auf Sonntag, vormittags 9 Uhr, vertagt.

Eine Ministerialkonferenz tritt am 20. September in Berlin zur Beratung wichtiger Fragen der Außenpolitik zusammen, an welcher, wie der „Ges.“ berichtet, aus Westpreußen der Oberpräsident und die beiden Regierungspräsidenten teilnehmen. Wie aus Südwestsafrika gemeldet wird, ist der Reiter Emil Guitab Wum, geb. am 24. 8. 1884 in Elbing, früher Grenadierregiment Nr. 9, am 15. September im Lazarett Dsologoho am Typhus gestorben.

Der oldenburgische Landtag tritt, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen zusammen. Man nimmt an, daß die Rührstrat-Affäre aufgerollt und Rührstrat fallen wird.

Streikbewegung in Italien. In einer Reihe großer Städte Italiens streiken seit einigen Tagen die Arbeiter verschiedener Berufsgruppen. Dabei kamen an manchen Orten Ausschreitungen der Ausständigen vor. Es wird darüber in einzelnen gemeldet: In Genua, wo die Ausständigenbewegung am stärksten ist, durchzogen am Freitagabend starke Haufen Ausständiger die Stadt, forderten die Schließung der Läden und suchten sie hier und da mit Gewalt herbeizuführen. Mit der bewaffneten Macht fanden Zusammenstöße statt. Bei diesen wurden ein Beamter, fünf Polizisten, zwei Carabinieri, zwei Zollwächter und zwei Ausständige leicht verletzt. Am Sonnabend wurde der Streik noch fortgesetzt. Die Ausständigen versuchten den Eisenbahnverkehr, insbesondere zwischen S. Pier d'Alena, Nivarolo und Sestri Ponente durch Anbrandiden zweier Wagen und Aufreihen der Schienen an einer Stelle, zu hindern. Nach 12 Uhr nachts griffen Gruppen Ausständiger vor der Präsektur und dem Polizeibureau die bewaffnete Macht mit Revolvergeschüssen an. Die Angegriffenen antworteten mit Schüssen in die Luft und zerstreuten die Angreifer. Der Sonntag vormittag verlief dagegen ruhig. Man glaubt daher, daß dort wie in Turin und Rom und einigen anderen Städten, wo der Ausstand einen nicht so heftigen Charakter annahm, heute (Montag) die Arbeit wieder aufgenommen wird. Der Eisenbahnbetrieb geht in ganz Italien, außer in der Nähe Genuas, in gewohnter Weise vor sich.

Deutschland.

Dresden, 17. September. Generalmajor General a. la suite des Königs, von Criegern) wurde zum Hofmarschall des Kronprinzen Friedrich August ernannt.

Bremen, 17. September. Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins Großherzogin Elisabeth ist heute nachmittag wohlbehalten in Plymouth eingetroffen und wird am 24. d. Mts. nach Madeira weiter segeln. An Bord alles wohl.

Ausland.

Türkei.

Konstantinopel, 17. September. Zum Kommandanten der zur Unterdrückung der albanesischen Bewegung zusammengestellten Korps ist Divisionsgeneral Suleiman Pascha ernannt worden. Eine Brigade unter dem Brigadegeneral Bidajet Pascha soll nach Mitrovitza, die zweite unter dem Brigadegeneral Said Pascha nach Prizrend kommen. Vorläufig werden die Brigaden je fünf Bataillone stark sein; sie dürften aber verstärkt werden. Der Umstand, daß der Kommandeur der 18. Nizamdivision in Mitrovitza, Schemsi Pascha, welcher wiederholt albanesische Bewegungen unterdrückt, nicht mit dem Kommando betraut wurde, weist darauf hin, daß albanesischer Einfluß im Nildis tätig ist und die Versuche, die Njumenen durch Milde und Nachgiebigkeit zum Abzug von Prizrend zu bewegen, fortgesetzt werden.

Serbien.

Belgrad, 17. September. Das Amtsblatt veröffentlicht das neue Krönungsprogramm, das gegenüber dem früheren Programm nur festsetzt, daß sich der König aus der Kathedrale in vollem Krönungsornat in den Konak begeben wird; ferner wurden der Erbprinz Danilo und dessen Gemahlin in den Krönungszug eingereiht. Der Stadtpräsident erließ einen Aufruf, worin die Belgrader Bevölkerung erlucht wird, während der Krönungs-

feler durch ihr gutes Beispiel zur Erhaltung der Ordnung beizutragen und dadurch der Polizei ihre Aufgabe zu erleichtern.

Italien.

Rom, 18. September. Der Schloßgeistliche in Rocconi erteilte dem Prinzen von Piemont die Exkommunikation. Die feierliche Taufzeremonie wird in Rom stattfinden, sobald die königliche Familie dorthin zurückgekehrt sein wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. September. Die Königin von England und die Prinzessin Victoria sind heute an Bord der Königsyacht Victoria und Albert hier eingetroffen und vom König von Griechenland und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen und nach Schloß Bernstorff geleitet worden.

Asien.

Peking, 16. September. Der Agence Havas wird von hier gemeldet: Chinesische Truppen sind nach dem Süden der Provinz Schensi und dem Norden der Provinz Sonan entsendet worden, um dort den Ausbruch von Unruhen zu verhindern; denn Agitatoren drohen, in diesen Gebieten eine feindselige Bewegung gegen die Eisenbahn Sanktau—Peking hervorzurufen.

Gerichtssaal.

J. S. Aufgehoben und an das Landgericht Bromberg verwiesen, wurde vom Reichsgericht ein Urteil der Strafkammer in Noworazlaw, durch welches der Brennereiverwalter Hermann Binnow aus Wischkowo wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt war. B. hatte eines Nachts beobachtet, wie in den Kohlenstuppen des Gutes, wo er angelegt war, eingebrochen werden sollte; als auf sein Anrufen die Diebe entflohen, hat B. mit einem Revolver geschossen und den einen der Diebe verwundet. Gegen das Urteil hatte B. Revision eingelegt, welche unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte, und sich darauf stützte, daß er das Gut seines Herrn schützen mußte und er berechtigt war, den vermeintlichen Dieb festzunehmen. Der Reichsanwalt hielt die Revision für begründet, in dem der § 127 B. O. wohl nicht ausreichend vom Vorderrichter beachtet sei, monach eine Festnahme ohne richterlichen Befehl zulässig sei. In Übereinstimmung mit diesen Ausführungen hat das Reichsgericht wie vorerwähnt erkannt.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 17. September. In der heutigen Sitzung des Dermatologen-Kongresses wurden Vorträge über die Aktion des Arsens auf gesunde und auf kranke Gewebe, über Prognose der Syphilis unter Zugrundelegung der Lebensverhältnisse, statistisch und über die Diätetik der Syphilis gehalten. Professor Jinger-Wien dankte alsdann im Namen aller fremden und der Berliner Kollegen dem Präsidenten und Schriftführer, worauf Professor Lesser die Hoffnung auf ein gedeihliches Gelingen des nächsten Kongresses im Jahre 1907 in New-York aussprach. Damit schloß der Kongress.

München, 17. September. In der heutigen Sitzung des Internationalen Gabelsbergerischen Stenographentages, der eine Feier in der Ruhmeshalle vor der Wüste Gabelsbergers voranging, wurde beschloffen, den nächsten Kongress 1907 in Graz abzuhalten. Ein Festmahl beschloß den Stenographentag.

Tromsö, 18. September. Die Entsch. expedition für die amerikanische Nordpol-expedition an Bord der „Merika“ ist auf dem Entsch. „Frischhof“ hier angekommen. Die „Frischhof“ hat 79 Grad 10 Sekunden nördlicher Breite erreicht, hat aber wegen großer Eismassen unerrichteter Sache umkehren müssen.

Bunte Chronik.

München, 19. September. (Telegramm.) [Privat.] Von den Ruckenköpfen bei Schliersee stürzten der Gärtnerjohn Heisinger und der Münchener Buchhalter Gämmerle a. b. Beide waren sofort tot.

Binsdorf (Oberamt Sulz), 17. September. Heute mittag brach in der Nähe des Pfarrhofes auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das infolge des herrschenden Wassermangels und des starken Windes mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß um 3 Uhr bereits 40, eine halbe Stunde später 70 Häuser eingestürzt waren.

Binsdorf, 18. September, vormittags. Durch das Feuer, das nunmehr eingedämmt ist, sind im ganzen 93 Häuser zerstört worden. Die kleinere Hälfte des Städtchens ist gerettet. Die Bewohner der abgebrannten Häuser wurden während der Nacht teils in den vom Feuer verschonten Häusern, teils in den benachbarten Gemeinden untergebracht.

Auf der Löwenjagd erschossen. Der in Tanga (Deutsch-Ostafrika) stationierte Feldwebel Gestrich — ein Bromberger Kind — ist auf der Löwenjagd das Opfer eines bedauerlichen Unglücksfalles geworden. In der unmittelbaren Nähe von Tanga, mitten in den Eingeborenen-scharen, war ein großer Löwe gesehen worden. In der Gegend, wo der Löwe kurz vorher von den Eingeborenen gesehen worden war, wurde ein Treiben veranstaltet, bei dem der Löwe auch bald zum Vorschein kam und fliehend einen Schuß in die Magen-gegend erhielt. Bei der Verfolgung des fliehenden Löwen sprang dieser plötzlich aus einem Gebüsch auf den um 15 Meter entfernten Feldwebel Gestrich los und erfaßte mit den Klauen das Gewehr und mit einer Pranke das Bein des Mannes. Von den sich um ihren Feldwebel drängenden Askaris fielen mehrere Schüsse, wobei leider eine unglückliche Kugel den braven Gestrich von der rechten Brustseite zum linken Schlüsselbein durchbohrte. Wenige Schritte von dem niedergesunkenen Feldwebel erlag der Löwe den zahlreichen aus nächster Nähe abgefeuerten Schüssen.

ff. engl. PORTER
BARCLAY, PERKINS & CO. BPC
Uns. Porterist nur m. uns. Etiquettz. haben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. September.

Der Bromberger Ruderklub „Frithjof“ veranstaltete am Sonntagabend zu Ehren seines scheidenden Vorsitzenden, Oberlehrer Dr. Kuhje, im Sauerjchen Lokale einen Abschiedskommerz, an welchem gegen 70 Herren, aktive und passive Mitglieder des Klubs, teilnahmen. Leiter des Kommerzes war Eisenbahnsekretär Ruhl, der mit Frische und Ausdauer seines schweren Amtes waltete und ein Hauptverdienst an dem ausgezeichneten, von Stimmung und froher Luft getragenen Gelingen der Feier für sich in Anspruch nehmen darf. Als Dr. Kuhje den Saal betrat, wurde er zu einem mit Blumen geschmückten Sessel in der Mitte der großen Säulenhalle geführt, worauf der Kommerz begann. Die erste der vielen Reden des Abends hielt der zweite Vorsitzende H. Strelow, der es sich besonders angelegen sein ließ, die großen Verdienste Dr. Kuhjes um das Aufblühen des „Frithjof“ hervorzuheben, und zum Schluß dem Scheidenden das Diplom der Ehrenmitgliedschaft des Klubs und ein aus einer Sammlung im Kreise der Mitglieder beschafftes, wertvolles Geschenk überreichte. Der nächste Redner, Oberlehrer Arnold, feierte insbesondere die persönlichen Eigenschaften seines Amtsgenossen, die er in langjähriger gemeinsamer Amtsführung, im privaten Verkehr und in der stillen, inneren Arbeit für den Klub allezeit bewährt gefunden, und gedachte zum Schluß auch der übrigen jetzt scheidenden Mitglieder, der Herren Starke, Regel und Ull. Die Herren Wallon (Thorn) und Guhn (Graudenz), letzterer in einer längeren, von Humor erfüllten Rede, hoben zumal die Verdienste Dr. Kuhjes um die Schöpfung des Ruderports im deutschen Osten, die Begründung der freien Rudervereinigung und den engen Verkehr der drei befreundeten Rudervereine hervor und überreichten dem Gefeierten die Abzeichen ihrer Klubs. Der Frau Dr. Kuhje gedachte Generalkonmissionssekretär Zechlin mit warmen, dankenden Worten. Dann ergriff Dr. Kuhje das Wort zu seiner Erwiderrrede, er dankte für alle ihm erwiesenen Ehrungen und bat um ein treues Andenken; die ihm gependete Anerkennung sei er, auf seine Mitarbeiter im Klub zu übertragen. Damit war der offizielle Teil erledigt und es begann, wieder unter Herrn Kuhjs Leitung, der sogenannte gemüthliche Teil, bei dem Scherz und Fröhlichkeit das Szepter führten. Es wurde riesig fidel, und immer aufs neue betreten zwei bewährte Vereinshumoristen ihr „Podium“ zu Vorträgen und Duetten, mit denen fröhlicher Chorgesang, auch manches Solo würdiger, älterer Herren, abwechselte. Auch ein von einem bewährten Mitgliede für den Abend verfasstes Lied, das sinnig Ernst und Scherz zu vereinigen wußte, fand vielen Beifall und brachte seinem Dichter die verdiente Ehre. So flogen die Stunden dahin, bis sehr allmählich, lange nach Mitternacht, die Reihen sich zu lichten begannen und die letzte ausschauende Schar das Feld ihres fröhlichen Tuns nach „Bristol“ verlegte, wo dann Schluß gewesen sein soll. Es war ein schönes, ungetrübt fest, mit dem der „Frithjof“ gleichermäßen seinen scheidenden, verdienten Vorsitzenden und sich selbst ehrte.

Der Kriegerverein Schwedenhöhe hielt am Sonntag nachmittag im Konigserischen Saale seine regelmäßige Monatsversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende, Hauptmann Zimmerhirt, der unlangst erfolgten Verlobung des Kronprinzen und der hohen, an geschichtlichen Beispielen veranschaulichten Bedeutung der bei diesem Serzensbunde getroffenen Wahl. Nach allen darüber vorliegenden Nachrichten müsse dieselbe als durchaus glücklich bezeichnet werden; es werde durch sie nach des Kaisers eigenen Worten „das Glück seines Sohnes und damit seines Hauses und des Vaterlandes verbürgt.“ Dieser mit lebhafter Begeisterung aufgenommenen Rede folgten nach Verlesung des Berichts über die letzte Tagung die Aufnahme neuer Mitglieder und die Beschlußfassung sowohl über die Beteiligung an dem geplanten Mitgliederverzeichnis sämtlicher Kriegervereine Brombergs und der Vororte, als über die Bestellung des Jahrbuches des deutschen Kriegerbundes (Kalender 1905). Nachdem noch beschlossen worden, daß die nächste Sitzung am Sonntag, 2. Oktober, nachmittags von 4 Uhr ab, stattfinden soll, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Znowrazlaw — Hohenfalsa. Auf der Tagesordnung zur nächsten Stadtverordnetenversammlung in Znowrazlaw am Mittwoch steht als erster Punkt der Antrag auf Änderung des Namens Znowrazlaw in Hohenfalsa. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß der Antrag zum Beschluß erhoben wird.

Kellerbrand. In dem Kellerraum eines Hauses in der Hornerstraße entstand gestern morgen gegen 7 Uhr Feuer. Die dort lagernden Hohlspanne waren in Brand geraten und entwickelten einen bedeutenden Qualm und Rauch. Die alarmierte Feuerwehr war bald zur Stelle und trat sofort in Tätigkeit, indem sie aus zwei Hydranten Wasser entliefen. Nach einiger Zeit gelang es ihr auch, das Feuer Herr zu werden, so daß jegliche Gefahr für das Gebäude selbst beseitigt wurde.

Der Umzugstermin beim bevorstehenden Quartal ist, mit Rücksicht darauf, daß der 2. Oktober ein Sonntag ist, auf den 1. bzw. 3. Oktober festgesetzt. Das Gesinde zieht am 1. kommenden Monats.

Der Technische Verein unternimmt am Mittwoch nachmittags um 3 Uhr einen Ausflug nach Bleichfelde, um die Villenkolonie zu besichtigen.

Verhaftung. Auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft in Gnesen wurde gestern hier selbst ein Reisender Gr. verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Gegen ihn schwebt ein Strafverfahren wegen mehrfachen Betruges.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern und vorgestern zwei unter Sittenkontrolle stehende Frauen, ferner ein Mann wegen Trunkenheit und einer wegen Ständarrens.

Verurteilt. Oberbürgermeister Knobloch ist bis zum 15. Oktober d. J. beurlaubt. Ihn vertritt während dieser Zeit Bürgermeister Wolff.

Vom Schlachthaus. In der vergangenen Woche wurden geschlachtet: 88 Rinder, 116 Kälber, 466 Schweine, 150 Schafe, 2 Ziegen und 2 Pferde.

Frona a. Br., 18. September. (Besitzwechsel. Unfall.) Das Wirtshaus Grundstück ist von dem Rentier Ignaz Rybka hierorts für 27 000 Mk. erworben worden. Am Freitag handelte der bei dem Besitzer Metke in Widzinnele bedienstete Kutscher Korta so unglücklich mit einem Revolver, daß ihm das Geschöß in die Hand ging und vom Arzt entfernt werden mußte.

N. Kuisenfelde, 18. September. (Feuer.) Der vierjährige Sohn des Wüdners Smudzinski in Chlewisz-Buden spielte gestern mittag auf dem Hofe mit Streichhölzern, wobei das dortselbst aufgestellte Stroh in Brand geriet. Das Feuer verbreitete sich schnell auf den nahegelegenen Stall, der in kurzer Zeit eingeeigt wurde. Der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß die übrigen Gebäude, welche sämtlich mit Stroh gedeckt sind, verschont blieben, doch erleidet S. immerhin einen beträchtlichen Schaden, da auf dem Stallboden Roggen lagerte, welcher ebenso wie der Stall nicht versichert war.

Argentan, 18. September. (Verschiedenes.) In der vergangenen Woche brachte ein kräftiger, aber leider doch nicht genügender Regen den Zuderrüssen willkommenen Förderung. Der vor einem Jahre gegründete Männerturnverein hat im ersten Jahre seines Bestehens in bezug auf Mitgliederzahl, Vereinsvermögen und rege innerliche Tätigkeit einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen. Zwei Zuwendungen des Oberpräsidenten im Gesamtbetrage von 450 Mk. ermöglichten die Anschaffung der erforderlichen Geräte, die gegen Brandschaden versichert sind. Bei der Vorstandswahl wurden Rektor Seydler erster, Baumeister Fischer zweiter Vorsitzender, Kaufmann Kurban Rassenwart, Lehrer Böttger Turmwart, Lehrer Sillebrand Schritzwart, Tischlermeister Grotzian Geräterwart, Techniker Mupertus erster und Kaufmann Majer zweiter Vorsitzender. — Gutsbesitzer Eichstädt hat sein 370 Morgen großes Gut an die Kaufleute Friedmann aus Cöthen und Fußbaum aus Niesersleben, welche das Gut parzellieren werden, verkauft. Herr E. soll ein größeres Gut bei Gündenhof erworben haben. — Am 15. September brannte das Wohnhaus des Gutsbesizers Rospendonski in Sionsk, während er in Kruschwitz auf dem Jahrmarkt war, vollständig nieder. N. ist nur niedrig versichert.

Ke Krotoschin, 17. September. (Einen Trieb) erlann ein arbeitsloser, herumirrender Handwerksbursche, um sich ein nächtliches Unterkommen zu verschaffen. Er erjchien auf dem hiesigen Polizeibureau, jagte, daß er einen Raubmord begangen und forderte, einem Richter vorgeführt zu werden, dem er nähere Angaben machen wolle. Als dieses am nächsten Morgen geschah, stellte sich heraus, daß er nur gestunken und es auf ein billiges Nachtquartier abgesehen hatte. Er wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, woran ihm offenbar nicht viel lag.

Schulanke, 18. September. (Städtisches.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Etat für das städtische Elektrizitätswerk pro 1904 auf 28 000 Mk. festgesetzt. Die Einnahmen aus Licht und Kraftverbrauch sind mit 24 000 Mk. eingestellt. Auf die auf der Versammlung erfolgte Anlegung, die Trottoirreinigung in den Hauptgassen der Stadt in Fluß zu bringen, wurde beschloffen, dieses kostspielige Projekt noch einige Jahre ruhen zu lassen, da die Stadt zurzeit durch Schlachthaus, Elektrizitätswerk und Schulbauhaus stark belastet ist.

Janowitz, 18. September. (Güterverkehr. Unfall. Auswanderung.) Aus Anlaß des gesteigerten Güterverkehrs und um bei den Personenzügen die festgesetzten Ankunfts- und Abgangszeiten einhalten zu können, sind zwischen Gnesen und Ratel mehrere besondere Güterzüge eingelegt worden. — Der 19jährige Fleischergeselle Szymanski, bei dem Fleischermeister Wentland tätig, schlügte sich gestern abend durch Unvorsichtigkeit die rechte Wade vollständig auf. Er hatte ein Schlachtmesser im Stiefelschaft und trug ein geschlactetes Schwein. Dieses glitt ihm von den Schultern und dabei ging ihm das Messer in die Wade. Der Verletzte wurde heute früh in das Gnesener Kreiskrankenhaus gebracht. — Die Auswanderung der ländlichen Arbeiter in der hiesigen Gegend nach Amerika hat fast gänzlich aufgehört. Da die Löhne hier ganz erheblich gestiegen sind, kommen im Gegenteil gar viele der bereits Ausgewanderten wieder zurück.

Jastrow, 18. September. (Kartoffelernte. Diphtheritis.) Mit der Kartoffelernte ist hier bereits der Anfang gemacht worden. Der Ausfall der Ernte befriedigt aber nicht, denn die anhaltende Dürre hat das Wachstum der Knollen sehr beeinträchtigt. Deshalb sind die Kartoffelpreise hier auch sehr hohe. Für Kartoffeln werden pro Wispel 60 Mark, für Fabrikartoffeln 40 Mark gezahlt. — In unserem Orte und im Kreise tritt die Diphtheritis unter den Kindern stark auf; mehrere Kinder sind dieser tödlichen Krankheit bereits zum Opfer gefallen.

Ke Jaroschin, 17. September. (Sittlichkeitsverbrechen.) Schon wieder ist hier ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Ein Schmiedelehrling von hier lockte ein kleines Mädchen durch Verabreichen von Süßeln in den Hof unter einen Schuppen und nahm dort unzüchtige Handlungen mit ihm vor. Da er bemerkt worden, wurde er bei der Polizei zur Anzeige gebracht, wo der Patron seine Tat eingestanden hat.

Fleischne, 17. September. (Markt. Unfall.) Auf dem gestern hier stattgefundenen

Jahrmarkt war ein großer Viehbestand aufgetrieben. Namentlich wurde Rindvieh zahlreich angeboten. Obwohl ein lebhafter Handel bei allerdings mäßigen Preisen sich entwickelte, blieb doch viel Überstand. Der Schweinehandel ist durch die hohen Kartoffelpreise ebenfalls sehr zurückgegangen, so daß Angebot und Nachfrage gestern in keinem Verhältnis stand. Der Rammmarkt hat hier seine ursprüngliche Bedeutung fast ganz verloren. — Das Altersheimgebäude ist bereits im Rohbau fertiggestellt. Ein bei demselben beschäftigter Maurer stürzte mit der Leiter ab und erlitt erhebliche Verletzungen an beiden Armen.

Fleischne, 18. September. (Fahradmarder.) Kürzlich erschien ein fremder junger Mann bei dem Gastwirt Günther in Gutsch und bot diesem ein Fahrrad für 20 Mark zum Verkauf an. Dieser Preis stand natürlich mit dem Wert des Rades nicht im Einklang, so daß der Wirt sich veranlaßt fühlte, den Mann nach Namen und Herkunft zu fragen. Der junge Mensch ergriff sofort die Flucht und verschwand in dem nahen Walde. Nachforschungen waren vergeblich. Das Rad befindet sich bei Günther und trägt die Marke Komet.

Gnesen, 15. September. (Die Handels- und Gewerbechule) der Stadt Gnesen eröffnet, wie im Anzeigenteil mitgeteilt wird, am 13. Oktober wieder neue Kurse für junge Mädchen, die sich hauswirtschaftlich oder gewerblich ausbilden wollen. Eltern seien auf diese Gelegenheit, ihren Töchtern eine sichere Zukunft zu begründen, aufmerksam gemacht. Die Anstalt ist allen Forderungen der Neuzeit entsprechend gebaut und ausgestattet. Der Aufenthalt ist für auswärtige Schülerinnen in Gnesen billig, das Schulgeld gering.

K Gnesen, 18. September. (Abschiedspredigt. General-Versammlung.) Pfarrer Stahr, der hier jahrelang segensreich gewirkt hat, hielt heute in der evangelischen Kirche seine Abschiedspredigt. — In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Lehrervereins hielt Lehrer Hirte einen interessanten Vortrag über Klostert, Leßing und Wieland. Die Zahl der Mitglieder ist auf 57 angewachsen. Der Einnahme von 500 Mk. steht eine Ausgabe von 275 Mk. gegenüber.

M Dobornik, 18. September. (Unfall. Verletzung.) Die Arbeiterfrau Wroniak hier selbst geriet mit ihrem Ehemann in Streit, wobei sie ihn mit einem Stein werfen wollte. Der Wurf ging aber fehl und traf das kleine Kind der Streitenden an den Kopf. Besinnungslos blieb das Kind liegen. Zwei hinzugerufene Ärzte stellten Gehirnverletzung fest. In dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt. — Steueramtsrentant Schneider, welcher 14 Jahre das hiesige Steueramt vermalte, ist vom 1. Oktober d. J. ab als Obersteuereintnehmer nach Jaroschin, Kreis Jaroschin, verlegt worden.

ph Schwarzenau, 18. September. (Feuer. Generalabschieße.) Gestern nachmittag sind dem Wirt Julius im Nachbardorfe Stranzowo eine kleiner und ein großer Schöber abgebrannt. Beide Schöber waren nicht versichert. Das Feuer ist von dem 12jährigen Hütejungen des N. angelegt worden, der auf dem Felde mit Streichhölzchen gespielt hat. Der günstigen Windrichtung ist es zu danken, daß nicht noch zwei in der Nähe stehende Schöber des Nachbarn in Flammen aufgegangen sind. — Durch die diesjährige Generalabschieße des 2. Armeekorps vom 26. September bis 10. Oktober, unter Leitung des Chefs des Generalstabes, Oberleutnants Freiherrn v. Watter-Stetin, wird auch unser Kreis berührt. Das Kommando besteht aus 24 Offizieren, 2 Unteroffizieren, 38 Mann und 50 Pferden.

L Culm, 17. September. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde u. a. der Antrag, die Schmidt- und Barftrage zu kanalisieren, abgelehnt. Die sämtlichen Hofgebäude auf dem ehemals Feilischen Grundstück in der Bahnhofsstraße sind zum Abbruch verkauft und aus dem dadurch gewonnenen Terrain Baupläze zu machen. Die Verpachtung der Filderei- und Eismungung des Bruches am Damm wird auf sechs Jahre für den Preis von 80 Mk. jährlich an die Hödererbräu-Aktiengesellschaft genehmigt. Für die städtische Sparkasse sollen neue Satzungen in Kraft treten, welche für das Publikum mehrere Vergünstigungen enthalten.

r Dt.-Krone, 16. September. (Mejserheld. Diphtheritis.) Ein in Stranz einquartiert gewesener Soldat hatte sich angetrunken und tobte und lärnte in der Stube. Sein Stubengenosse forderte ihn zur Ruhe auf. Als der Betrunkene trotzdem weiter tobte, machte sein Kamerad Miene, ihn an die Luft zu setzen. In dem Augenblick ergriff der Wüterich sein Messer und verlesete seinen Kameraden so schwer, daß derselbe in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußte. — Die Diphtheritiskrankheit nimmt in einigen Ortschaften des hiesigen Kreises eine erschreckende Ausbreitung. Um die Weiterverbreitung dieser Krankheit zu verhüten, ist für mehrere Ortschaften die Anzeigepflicht aller Diphtheritiserkrankungen angeordnet.

Schnuch, 18. September. (Die nstwohnungen. Begehrtcr Posten.) Die Dienstwohnung für den Schulrat Engelin in Neuenburg, Kreis Schwie, ist fertiggestellt; nunmehr wird daselbst mit dem Bau der Dienstwohnung für den aufstrebenden Richter in der Amtsstraße begonnen werden. — Um die hiesige Stadt- und Spartauffseherstelle sind bis heute 60 Bewerbungen eingegangen.

Ulling, 17. September. (Der Kaiser.) der in Cadinen weilte, sah am Freitag und Sonnabend vormittag von Ausflügen in die Umgegend oder Jagdfahrten ab; er widmete sich seinem Geschäftsbetriebe und der Erledigung von Staatsgeschäften. Heute mittag war der greise Bischof von Ermland, Herr Dr. Thiel, zur kaiserlichen Tafel geladen. Der Kronfürst erfreut sich des besonderen Wohlwollens des Monarchen, das ihm bei jedem seiner Besuche in Cadinen der Kaiser erneut zu erkennen gibt. Landrat von Gsdorf ist mit dem Allerhöchsten Befolge

ständiger Gast an der kaiserlichen Tafel. Am Freitag nachmittag war Herr Landrat von Gsdorf im Zeyer, um den von dem Brandunglück Betroffenen die herzliche Teilnahme des Kaisers auszusprechen.

Königsberg i. P., 18. September. (Kirchenweih.) Heute vormittag fand in Dubeningken, wo auch Rominten eingepfarrt ist, die Einweihung einer neuen Kirche statt. Der Kaiser hatte als Vertreter der Fürsten zu Dohna-Schlobitten entsandt. Die Weiherede hielt Generalsuperintendent Braun, die Festpredigt Pfarrer Buchholz-Dubeningken. Die Kaiserin hat für die Kirche zur Einweihung eine prächtige Altarbibel gesüftet.

Gerihtsmaal.

f Bromberg, 19. September. Strafkammer. In der Sonnabend Sitzung hatte sich wegen Vergehens gegen die Kontursordnung der Kaufmann Karl Gutsch von hier zu verantworten. Der Angeklagte, der gelernter Kaufmann ist, und als solcher auch die Buchführung erlernt hat, eröffnete im Juni 1903 in Bromberg ein Geschäft in Futtermitteln, Düngemitteln, Getreide usw. Er begann das Geschäft mit 600 Mk. Kapital. Am 23. April d. J. wurde über sein Vermögen das Kontursverfahren eröffnet und der Kaufmann Karl Beck zum Kontursverwalter ernannt. Das Verfahren wurde am 20. Mai d. J. eingestellt, da es sich ergab, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Kontursmasse nicht vorhanden war. Der Angeklagte hatte, wie das gegen ihn eingeleitete Verfahren ergab, sich des Vergehens gegen die Kontursordnung schuldig gemacht, denn er hatte weder die Bücher ordnungsmäßig geführt, noch Bilanzen über sein Vermögen gezogen. Die Verrechnung des Kontursverwalters für die kurze Zeit von 9 Monaten ergab eine Schuldenlast von 13 671 Mark, der zur Zeit der Kontursöffnung eine Aktiva von 1001 Mk. gegenüberstand, so daß eine Unterbilanz von 12 670 Mk. vorhanden war. G. für seine Person — er war unverheiratet — verbrauchte monatlich 350 Mk. Das Urteil gegen ihn lautete auf 6 Wochen Gefängnis. Die Strafe wurde aber für verbüßt erachtet durch die erlittene Untersuchungshaft — seit Mai d. J. — und der Angeklagte aus der Haft entlassen. — Der Wirtshaus Adolf Wegner aus Olespino stieg am 26. Juni d. J. durch das etwa ein Meter über der Erde belagene offene Fenster in die Wohnung seines abwesenden Ankes, des Wirts Julius Jenich in Olespino. Er mußte, daß dieser in einem Spinde für gewöhnlich Geld aufbewahrt. Er drückte die obere Platte dieses Spindes mit Gewalt in die Höhe, langte durch die entstandene Öffnung und stieß die Schublade hervor. Nach Angabe des Wirts Jenich befanden sich in dieser Schublade am 26. Juni etwa 300 bis 400 Mk. Wegner gibt an, der Schublade nur 215 Mk. entnommen zu haben, wovon er 50 Mark zur Bezahlung von Schulden verwendet und den Rest von 180 Mk. verloren haben will. Er wurde wegen Diebstahls angeklagt und zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Betruges bzw. Zerschmetterung hatte sich der frühere Eigentümer Julius Wolff aus Pringenthal zu verantworten. Am 15. Juli d. J. kehrte der Angeklagte in der Gastwirtschaft des Schandwirtes Fuß in Pringenthal ein. Er erzählte ihm, daß er sein Grundstück verkauft habe und dafür vom Amtsgericht in Bromberg 400 Mk. ausbezahlt erhalten würde. Da Z. seinen Worten Glauben schenkte, verabfolgte er ihm auf sein Verlangen Speise und Trank und besorgte ihm auch ein Nachtquartier bei dem Kaufmann Seifert in Pringenthal. Am 16. Juli nachmittags erschien W. wieder bei Fuß und entnahm dort wiederum Getränke; Seine Fische betrug insgesamt 3 Mk. — Als Fuß schließlich Bezahlung verlangte, stellte sich heraus, daß der Angeklagte kein Geld bei sich hatte. Es ergab sich ferner, daß die Erzählung von dem Grundstücksverkauf auf Unwahrheit beruhte. Der Angeklagte ist geständig, behauptet jedoch er habe sich keinen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wollen. Er habe nämlich, weil gerade ein Wochenmarkt stattfand, gehofft, dort Verwandte zu treffen und sich von ihnen die zur Bezahlung des Fuß erforderliche Geldsumme entleihen zu können. Diese Angaben werden ihm nicht geglaubt schon mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte schon wiederholt wegen gleichen Betruges bestraft worden ist. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis, das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. — Zur Verhandlung kamen dann noch einige Diebstahlsfälle. Darunter auch eine gegen die Wirtshausfrau Emilie Krüger in Jordan. Diese stahl dem Sattlergesellen Pater aus dessen Spind in der Bodenkammer einen Überzieher im Werte von 40 Mk., den sie in Bromberg auf dem Viehmarkt für 6 Mk. verlesen ließ; ferner aus dem Keller des Sattler Kaszewski nermal Kartoffeln. Am 20. März gegen 7 Uhr abends öffnete die Emilie K. mit einem ihr gehörigen Schlüssel das Vorhängeschloß vor der Bodenkammer des Heisenden Kallas in Jordan und entwendete dort Betten und verschiedene Wirtschaftsgegenstände, die sie in Jordan und Bromberg verlegte. Der Staatsanwalt beantragte gegen sie 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, worauf der Gerichtshof einstimmig erkannte.

a. Znowrazlaw, 18. September. In der Strafkammerung am Sonntag wurde der Arbeiter Josef Simianowski aus Argenuau wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er in Argenuau einem Arbeiter mit einem Revolver unvorsichtigerweise in den Arm geschossen hatte. Die Verletzung war glücklicherweise leichter Natur. S. wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

THEE-MESSMER herblumte Mischungen, hervorragend sein, ansieblig und billig im Gebrauch. Zu hab. b. Gebr. Nudel, Teloph. 7.

(Nachdruck verboten.)

Entführte Prinzessinnen.

Von Dr. Otto Steinbach.

Was alle Welt längst glaubte oder vielmehr hoffte, daß es Luise von Koburg gelingen würde, flüchtig zu werden, ist nun zur Tat geworden: ihr alter Anbeter Matiafisch hat sie nach sorgfältig getroffenen Vorbereitungen so gut entführt, daß es den Agenten ihres Mannes Philipp von Koburg unendliche Mühe macht, ihren Aufenthalt zu ermitteln. Bei dieser Prinzessinnenentführung hat also wieder einmal die Liebe ihre große Rolle gespielt und nicht so ausgeschlossen ist, wie man glauben sollte, eine Geschichte der entführten Prinzessinnen schreiben sollte, wird diese gründlich vorbereitete Entführung in ihr einen hervorragenden Platz einnehmen. Und darum mögen hier schon ein paar Bausteine zu dem stattlichen Bau dieser Geschichte folgen. In jagenhafter Zeit hat der schöne Trojanerprinz Paris, von dem wir allerdings nichts anderes wissen, als daß er schön war, die Spartanerfürstin Helena entführt und um dieser Entführung willen ist dann der große Krieg entbrannt, der mit dem Untergang so vieler Soldaten und des herrlichen Troja endete.

So weit wir sehen können, handelte sich hier lediglich um die Macht der Liebe, die allgewaltig über Paris und Helena kam, so daß er die Gastfreundschaft, die er im Hause des Menelaus genossen und sie der ehelichen Pflicht und Treue gänzlich vergaß. Ein materieller Vorteil hat hierbei keine Rolle gespielt. Ganz anders bei der Entführung Medea's, die Jason, der Hauptfeld des Argonautenzuges, mit sich nahm, nachdem er mit ihrer Hilfe das goldene Vlies gewonnen. Jason war, wenn wir recht über diesen so tragisch endenden Liebeshandel unterrichtet sind, durchaus nicht so verliebt in Medea. Er hätte aber ohne ihre Hilfe nie das goldene Vlies gewonnen und so mußte er denn tun, als stehe auch er unter dem Bann der gleichen großen Leidenschaft wie sie. Hier siegte also beinahe ganz das materielle Interesse über die Liebe. In diesen beiden Beispielen aus dem vorgeschichtlichen Altertum, die entschieden auf tatsächlichen Ereignissen beruhen, spiegelt sich beinahe ganz das Thema von den entführten Prinzessinnen wieder. Liebe oder materieller Vorteil! Daneben gibt es natürlich noch mancherlei Nuancen, die aber den beiden Hauptfällen gegenüber nicht wesentlich in Betracht kommen.

Wie tragisch die Entführung einer Prinzessin enden kann, beweist die kurze Lebensgeschichte der Fürstin Tarrakanoff, einer natürlichen Tochter der Kaiserin Elisabeth von Rußland und ihres Günstlings, des Feldmarschalls Mazumoffsky. Die Fürstin Tarrakanoff sah dem polnischen Fürsten Radzivil, der über das Verhalten der Kaiserin Katharina seinem Vaterlande gegenüber empört war, ein taugliches Werkzeug seiner Rache zu sein. Es gelang ihm, sie aus Rußland zu entführen und nach Rom zu bringen. Die Kaiserin Katharina II., davon unterrichtet, ließ die Güter Radzivils mit Beschlagnahme belegen, so daß er sich genötigt sah, durch Verkauf seiner Diamanten und anderer Kostbarkeiten sich Geld zu verschaffen. Diese Hilfsquelle war jedoch bald erschöpft, so daß er, um sich Geld zu verschaffen, heimlich nach Polen gehen mußte. Die Fürstin Tarrakanoff ließ er in beschränkter Umfassung unter der Aufsicht einer Gouvernante in Rom zurück. In Polen wurde dem Fürsten Radzivil das Anerbieten gemacht, ihn wieder in den Besitz seiner Güter zu setzen, wenn er die Fürstin an Rußland ausliefern wolle. Diesen unwürdigen Vorschlag lehnte er zwar ab, war aber doch schwach genug, zu versprechen, er wolle sich nicht weiter um die Tochter der Elisabeth kümmern. Um diesen Preis wurde ihm Verzeihen. Darauf erhielt Alexis Orloff von der Kaiserin die nötigen Befehle und benutzte die erste Gelegenheit, sich der Fürstin hinterlistig auf gemeine Weise zu bemächtigen. Ein gewisser Ribas aus Neapel, ein Spion, wie man sich ihrer vielfach bediente, wurde nach Rom geschickt, wo er bald die Wohnung der russischen Fürstin

entdeckte und sich unter dem Namen und Charakter eines vornehmen russischen Offiziers Zutritt in ihrem Hause verschaffte. Das Verlangen, sagte er, einer Landsmannin seine Aufwartung zu machen, an deren Schicksal er den innigsten Anteil nehme führe ihn zu ihr. Er schien sehr betrübt über ihre unglückliche Lage und bot ihr Hilfe an, die sie annehmen sich genötigt sah. Der Verräter spielte seine Rolle so gut, daß die Fürstin und ihre Gouvernante in ihm einen rettenden Engel sahen.

Als er sich nun genügend in ihrem Vertrauen festgesetzt zu haben glaubte, erklärte er sich für einen Abgesandten des Grafen Alexis Orloff, der ihm den Auftrag erteilt hätte, der Fürstin als einer Tochter der Kaiserin Elisabeth das Anerbieten im Namen des Grafen zu machen, sie auf den Thron ihrer Mutter zu setzen. Die Russen, sagte Ribas, seien sehr unzufrieden mit der Herrschaft Katharina's; besonders könne Orloff ihre Undankbarkeit und Tyrannei ihr nicht verzeihen. Wollte die junge Fürstin die Dienste Orloff's annehmen, versprache sie, zum Lohn für seinen Eifer, ihm ihre Hand zu schenken, so solle die von ihm vorbereitete Revolution unverzüglich ihren Anfang nehmen. Diese glänzenden Verheißungen hätten der Fürstin die Augen über den Verrat öffnen sollen, ihre Unerfahrenheit gab aber keinem Verdacht Raum. Überdies stimmte die Nachricht von der Unzufriedenheit der Russen mit den Verheißungen überein, die Radzivil ihr gegeben hatte. Bald nachher kam Orloff selbst nach Rom und wurde als willkommener Wohlthäter empfangen. Einige Freunde der Fürstin warnten sie, einem Manne nicht zu trauen, dessen Verbrechen selbst ihn an die Kaiserin fesselten. Statt diesem Rat zu folgen, erzählte die Fürstin Orloff alles, der dann durch die unschuldigste Miene sie noch mehr zu täuschen wußte. Er stellte sich verliebt und es gelang ihm, der jungen arglosen Fürstin eine Leidenschaft einzufloßen. Sobald er sich davon überzeugt hatte, traf er Anstalten, sich mit ihr ehe-lich zu verbinden. Mit Freuden gab sie ihre Einwilligung. Orloff, der Kaiser Peter III. erdroffelt und dafür Ehren und Gunst empfangen hatte, war in Verbrechen geübt. Er ließ seine Bedienten die Kleidung russischer Priester anlegen und von einem nach dem griechischen Ritual scheinbar sich mit der Fürstin trauen. Nach dieser Fosse stellte er der Fürstin trauen, daß sie in Rom zu sehr der Beobachtung ausgesetzt sei, er wolle sie in eine andere italienische Stadt führen, wo sie die Ereignisse bis zu ihrer Thronbesteigung erwarten könne. So führte er sie zuerst nach Pisa, dann nach Livorno, wo eine russische Flottenabteilung lag, die Orloff, wie er sagte, in Augenchein nehmen müsse. In Livorno beredete er sie, ein Schiff zu bejagen. Als sie an Bord kam, empfing man sie anfangs mit Auszeichnung, doch bald, nachdem alle Anhaltungen dazu getroffen waren, wurde sie in Haft genommen, mit Ketten belastet und auf denselben Schiff, das sich segenreich gehalten hatte, nach Petersburg gebracht. Die Enttäuschung war grauam, sie warf sich im ersten Augenblick Orloff zu Füßen, der sich über sie nicht würdigte sie seiner Antwort. In Rußland wurde sie auf der Festung Schlüsselburg in einen unterirdischen Kerker geworfen, in dem sie sechs Jahr schmachtete, bis sie einen schrecklichen Tod fand, indem bei einer Überschwemmung das Wasser nach und nach in den Kerker eindrang und sie ertränkte, weil die Aufseher sie herauszuführen vergessen hatten.

So tragisch die Entführung dieser unglücklichen Fürstin endete, so lustig endete, wenigstens für die Entführer, die der Prinzessin Sarowitz, die am Hofe Ludwig XIV. lebte und von der uns ein scharf beobachtender Zeitgenosse ein sehr wenig schmeichelhaftes Porträt entworfen hat. Die Prinzessin war schön und galant gewesen, aber obgleich sie noch nicht alt war, hatte sie sich zur Sagedutte verwandelt. Sie war eine große dicke Kreatur, ihr Teint hatte die Farbe einer Milchsuppe, sie hatte dicke häßliche Lippen und ihre Flachs Haare hingen immer nachlässig um sie herum, wie ihre Kleider. Sie war schmutzig, immer intrigierend, voller Ansprüche, stets streifflüchtig, aber dabei kriechend wie das Gras

oder hochnützig, je nach den Menschen, die sie vor sich hatte. Sie war eine blöde Zurie mit der Furchtheit, Bosheit, Gemaltätigkeit, sowie dem Geiz und der Habgucht einer Harpyie. Daß diese Prinzessin, die von allen gefürchtet, gehaßt und verachtet war, nicht um Schönheit willen für eine kurze Zeit entführt wurde, wird man ohne besondere Verwunderung gern glauben. Man wollte nicht einmal von ihr Geld erpressen, sondern sich lediglich einen etwas derben Spaß mit ihr erlauben, einen Spaß, an dem der ganze Hof seine helle Freude hatte und der selbst dem seine Würde stets währenden König Ludwig XIV. ein leichtes Lächeln entlockte. Zwei Offiziere, ein Herr von Navailles und ein Graf von Neuillant hatten sich seit langer Zeit vorgenommen, der Prinzessin, die sie unablässig belästigt und verleumdete hatte, einen Streich zu spielen. Diese Gelegenheit kam endlich an einem kalten Wintertag, an dem Flockengeriesel niederam und bald das Land in schneeige Täler hüllte. Die Prinzessin, die sich eines sehr gesunden Schlafes erfreute, war nicht wenig erschrocken, als sie im Morgendämmern verdächtiges Geräusch in ihrem Zimmer vernahm und, als sie noch schlaftrunken den Kopf erhob, eine Gesellschaft von fünf verummten, in dicken Pelzen steckenden Gestalten sah. Sie wollte aufschreien, da trat ein bärenhaftes Ungeheum auf sie zu, befahl ihr zu schweigen, hieß sie schnell sich anziehen und ihnen folgen. Die Prinzessin hatte begreiflicherweise nicht die mindeste Lust dazu, mußte sich aber doch, als sie die drohenden Gestalten sah, dazu entschließen. Noch vor der Tür machte sie einen Fluchtversuch, aber da ward sie von vier kräftigen Fäusten gepackt, in einen Schlitzen geleitet, der mit ihr daponjagte, und unterwegs während einer Fahrt, die ihr endlos schien, mit geheimnisvollen Andeutungen gepeinigt, die nichts Geringeres als ihren Tod zu besprechen schienen. Von heißem Neugefühl ergriffen, beichtete sie laut alle ihre Sünden, ohne zu bemerken, daß die Begleiter die Köpfe abwandten, weil sie Mühe hatten, nicht zu lachen, denn die Prinzessin legte sich in ihrer Beichte nicht den geringsten Zwang auf. Endlich wurde sie in einer Bauernkate abgesetzt und ihrem Schicksal überlassen, nachdem sie gelobt hatte, in sich zu gehen und sich zu bessern. Obwohl sie später erfuhr, wer ihr den Streich gespielt hatte, hütete sie sich doch, nur weil sie eine Wiederholung des Spahes fürchtete, gegen Navailles und Neuillant irgend etwas zu unternehmen.

Geht man die Geschichte der entführten Prinzessinnen durch, so wird man finden, daß alle Entführungen fast im vollen Einverständnis mit der Entführten stattfanden, von Margarete, Gräfin von Flandern, einer griechischen Kaiserstochter, herab — die ihr Lehrer für eine Weile entführte — bis hin zu Luise von Koburg, und daß bei all diesen Entführungen die Liebe die ausschlaggebende Rolle spielte, ebenfalls mit wenigen Ausnahmen, so daß als Motto über die Geschichte der entführten Prinzessinnen der alte Spruch zu setzen wäre: Die Liebe siegt und überwindet alles!

Wunte Chronik.

— Der Kniff des Straßenhändlers. Folgende amüsante Geschichte hat sich in Neuen zugetragen. Als der dortige Polizeikommissar Blanc in Zivilkleidern eine Inspektions tour in der Stadt machte, trat zu ihm ein Straßenhändler, der ihm einen Ring mit den Worten anbot: „Herr, Sie scheinen ein wohlhabender Mann zu sein. Kaufen Sie mir diesen goldenen mit Brillanten besetzten Ring ab, den ich eben gestohlen habe. Ich lasse ihn Ihnen für Lumpige drei Franken.“ „Ich werde mich hüten, gestohlenes Gut zu kaufen.“ entgegnete der Polizeikommissar, „ich möchte keine Unannehmlichkeiten mit der Polizei haben.“ Der Kamelet ließ sich dadurch aber nicht abweisen. „Herr, glauben Sie das nicht.“ sagte er, „ich habe eine gute Nase und weiß, daß Leute wie Sie von der Polizei nichts zu fürchten haben.“ Die Diskussion würde sich zweifellos noch weiter ausgedehnt haben, wenn nicht zwei Schulknechte auf einen verstoßenen Wink des Kommissars den Straßenhändler festgenommen

und zur Polizeiwache geführt hätten. Der Letztere war natürlich nicht wenig erstaunt, im Polizeikommissar seinen skrupellosen Käufer von der Straße wiederzuerkennen. Aber auch dem Polizeikommissar sollte ein neues Erstaunen nicht erspart bleiben. Über die Herkunft seiner Waren befragt, erklärte der Straßenhändler pfiffig lächelnd: „Meine Ringe kosten mich 25 Centimes das Stück, trotzdem aber gebe ich sie für goldene aus, und jedem rede ich vor, daß der Ring gestohlen sei. Auf diese Weise mache ich mein Geld; die Dummen, die darauf reinfallen, verdienen nichts Besseres.“ Eine Prüfung der fraglichen Ringe ergab, daß sie wirklich nicht mehr wert waren, als 25 Centimes.

— Bremen, 17. September. Voemann's Telegraphisches Bureau meldet aus Bremerhaven: Zwei angebliche französische Studenten, die das Weserfort Brinkamerhof II photographieren wurden verhaftet und dem Amtsgericht Dorum zugeführt.

— Wald (Kreis Solingen), 17. September. Der Dienstag morgen nach Unterschlagung von 20 000 Ml. geflüchtete Rentand Vogt hat sich heute vormittag nach tagelangem Umlirren in fast völliger Schöpfung in die der Staatsanwaltschaft in Elberfeld gestellt.

— Im Motorboot über den Atlantischen Ozean. Aus Paris wird berichtet: Henry Journer, der bekannte Sieger der Automobilwettkämpfe Paris-Berlin, der auch Eigentümer des berühmten Hotchkiss-Motorboot ist, wird versuchen, den Preis von 40 000 Mark zu gewinnen, den Dr. Charley ausgesetzt hat für das erste Motorboot, das den Atlantischen Ozean kreuzt. Doch auch noch andere Motorbootfahrer werden sich um den Preis bewerben. Journer, dessen Hotchkiss-Boot erst kürzlich den Luzerner Becher für Motorboote gewann, ist für seinen Plan Feuer und Flamme. Er wird wahrscheinlich von Le Savre Mai nächsten Jahres aufbrechen. Vier Männer werden die Besatzung des Bootes bilden, von denen einer ein tüchtiger Seemann sein wird, der die Leitung eines Schiffes versteht. Journer hofft bei günstigem Wetter mit diesem Boot den Nordpol aufzustellen, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23 Knoten, die sein Boot leicht leisten wird. Das Motorboot wird etwa zwanzig Meter lang sein und eine Hotchkiss-Maschine von 80 Pferdekräften haben.

— Er hat ein „Gerode“ geheiratet. Aus Newyork wird berichtet: Aus den süßen Träumen eines kurzen Eheglücks unangenehm emporgerückt wurde ein junges Ehepaar, das sich 24 Stunden nach der Hochzeit in einem Newyorker Hotel gegenseitige Enthüllungen machte. Dabei ward folgendes erbauendes Zwiegespräch geführt. „Du hast mich doch gelugt, Du wärest eine Million schwer.“ begann die junge Frau freudestrahelnd. „Na, es war einmal, vor ein paar Jahren.“ seufzte der Chemann. „doch in einem Projek ist alles draufgegangen. Na, wir haben ja wenigstens die 600 000 Mark, die Dir Dein Onkel hinterlassen hat.“ „Bitte.“ kam die Antwort zurück, „davon habe ich Dir nie etwas gesagt. Du hast doch bloß von anderen Leuten gehört, daß ein Mann mir diese Summe ausbezahlt hätte, als ich ihm mit einer Klage wegen Nichterfüllung eines Eheversprechens drohte. Doch das ist ein bloßes Gerode!“ „Dann habe ich also ein Gerode geheiratet.“ schrie der junge Gatte verzweifelt. Bald mußte er, wie der „Newyork American“ erzählt, zudem noch erfahren, daß die junge Gattin noch eine Stunde vor der Hochzeit wegen Diebstahls verhaftet worden war und nur durch Hinterlegung einer Kaution vor dem Traualtar hatte erscheinen können.

Die Darmkrankheiten der Säuglinge im Sommer betreffen meistens Kinder, deren Magen-Darmkanal entweder durch ungenügende oder zu reichliche Milchnahrung geschwächt ist. Mit Kuhmilch und Milch ernährte Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen als solche, die nur Kuhmilch oder andere Nährmittel bekommen, weil das Kuhmilch-Kindermilch seiner leichten Verdaulichkeit wegen den Magen-Darmkanal schon und die Gärungen verhindert. Auch bietet es den Darmbakterien einen schlechten Nährboden dar.

(Nachdruck verboten.)

Die Besslerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

Ein trüber Januarmorgen war angebrochen und mühte sich beinahe vergebens, die Schatten der Nacht zu verjagen. Fast schien es, als wollte es gar nicht Tag werden, denn dichter und dunkler zog sich der graue Nebel am Horizont zusammen, um endlich als feiner durchdringender Sprühregen herabzufallen und jede Illusion eines heiteren Wintertages zu zerstören. Durch die Straßen einer bedeutenden norddeutschen Meibenzitadt wogte bereits das Leben und Treiben des geschäftlichen Tages; eifrig juchten die Fußgänger ihre Ziele zu erreichen, um der nassem, schmutzigen Atmosphäre zu entkommen und sich in möglichst gemütlich durchwärmten Räumen zu bergen. Unter den unzähligen Gefährten, die sich vom Zentralbahnhof, mit den Passagieren der Waggons beladen, in alle Richtungen der Stadt rollend und raselnd drängten, befand sich auch ein Mietwagen, welcher, mit Menschen und Gepäck beladen, dem schönsten Platz der Stadt zustrebte. Im Fond des Wagens saß eine bleiche Frau, deren Züge unendliche Ermüdung bekundeten, eine Ermüdung nicht bloß des Körpers, sondern auch des Geistes.

Tiefe, dunkle Augen blickten teilnahmslos hinaus in das Drängen und Treiben, um sich jedoch oft mit warmem, innigen Ausdruck auf die im Wagen untergebrachten Kinder zu heften, welche mütterlicher Blick gleich durch herzliches Lächeln erwidert wurde. Sie war nicht schön, diese Frau; keine klassischen Linien, keine zarte Anmut, aber auf der reinen, abelgeformten Stirn und in den ersten Augen lag etwas, das man nur mit „Seelenadel“ bezeichnen kann. Auf ihren Knien saß ein kleines Mädchen mit dunklen, kurzgeschrittenem Haar und den großen, dunklen Augen der Mutter, einem Knaben gleichend. Ihr gegenüber drückte ein Mädchen das lebhafteste, rosig Gesichtchen gegen die nassem Fenster Scheiben, um mit strahlenden Kinderaugen alle Boraänge auf der Straße sofort zu erfassen und

mit geflügeltem Zünglein dem nebenan sitzenden Brüderchen zu erklären. So zart und essenhaft die kleine jedsjährige Ellinor den sie beengenden Stühlen zu entschließen schien, so dert und kräftig schaute der kleine Friedel, ihr Zwillingbrüderchen, aus dem viel zu großen Mantel hervor, um jedoch mit vollem Verständnis und beifälliger Kopfnicken die gemachten Entdeckungen zu verfolgen und klüglich zu besprechen. Ein älterer Knabe von neun Jahren mit feinem Augen Gesicht und großen, sprechenden Augen blickte die beiden und lachte sie lachend zu belehren. Die Kinder gaben sämtlich ein hübsches Bild; da war nichts von Unbehagen oder Ermüdung zu merken, die ahnungslosen Jahre hatten über jedes Ungemach. — Das Haupt der Familie, eine auf den ersten Augenblick einnehmende männliche Erscheinung, merkte auf jede Kleinigkeit, besprach und bekräftigte alles, ohne jedoch bei seiner Frau irgend welche Erwiderung zu finden. Vielmehr legte sie herb und kühl ein bitterer Zug um ihren Mund und in gänzlich der Sonnigenlosigkeit lehnte sie sich zurück und schloß die Augen. Endlich hielt der Wagen; „Alteplatz 30“, rief der Kutscher. Felix Sandour öffnete den Wagenschlag.

„Wir sind hier am Ziel.“ sprach er eifrig, „haltet Eure Sachen, Kinder, ich werde Euch gleich herausheben.“

Ertaunt blickte Frau Sandour aus dem Wagen und musterte das prachtvolle, himmelanstrebende Gebäude.

„Das ist wohl ein Xertum, Felix, in diesem Hause hast Du keine Wohnung mieten können?“ sprach sie mit wohlklingender, aber bebender Stimme. „Nun freilich habe ich hier gemietet! Unständig muß man doch wohnen — wenigstens in einem anständigen Hause; daß wir nicht in den zweiten, dritten Stock gehören, kannst Du Dir wohl denken — wir kommen höher hinauf.“ Klang scharf und gereizt die Stimme Sandour's zurück. „Übrigens ist das Haus noch ganz neu und noch wenig bewohnt, und nimmt der Wert nur in nächster dessen einfache Mieter herein, später müssen wir der Kinder wegen wieder hinaus.“ fügte er noch hinzu. Sollte dies ein Trost sein oder eine Entschuldigung? Schon nahm er die Kinder eines nach dem

andern herab und auch Frau Sandour stieg schweigend, ohne jede weitere Bemerkung aus dem Wagen.

„Gehst hier herauf, ich werde das Gepäck besorgen.“ sagte Herr Sandour, das Hauptportal öffnend und die Kinder auf eine mit breiten Teppichen belegte Marmortreppe stellend. Bewundernd schauten dieselben um sich; reiche Stuckornamentik zierte den Lafond des Treppenhauses, ein goldbronzenener Genius hielt den Stab des Friedens in der Rechten und rote Sammetdraperien beleuchteten die Wände.

„Mama — sieh den Weihnachtsengel.“ rief jauchzend die kleine Elli.

„Sind wir jetzt im Himmel?“ fragte ganz andächtig der gute dicke Friedel, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Still, still.“ wehrte die Mutter angstvoll, „hier dürft Ihr nicht laut sprechen, kommt recht leise herauf.“ und damit nahm sie Gretchen auf den Arm und der verlässliche Ludwig saßte den staunenden Friedel an dem runden Händchen und schleppte ihn nach. Allen voraus aber sprang Elli; die Erinnerung an den Weihnachtsengel festhaltend, trällerte mit heller Stimme das jüngst gelernte Weihnachtslied: „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all“ durch die hohen, schallenden Räume, und somit jede andere sorgenvolle Neugier in dem Mutterherzen zurückdrängend, konnte Frau Sandour nichts anderes tun, als Gretchen auf die Stufen zu setzen, Elli nachzugehen und ihr den Mund zuzuhalten.

Nach dem ringend, flüsterte sie ihr zu: „Kind, hier darfst Du nicht singen!“

„Warum denn nicht, liebste Mama?“ „Weil dies ein feines Haus ist und hier keine Leute wohnen, die man nicht hören darf.“ „Ach, da gehen wir doch gleich wieder nach Hause.“ sprach Elli und wollte wieder die Stiegen hinabsteigen.

„Wir sind jetzt hier im Hause; sei ganz artig und still und gehe immer weiter hinauf, sieh aber ja nicht über das Geländer hinweg.“ Mit angstvollem Blick maß die besorgte Mutter die Höhe der Treppengalerie, welche sich endlos hinaufwinden schien, um in einer Glaskuppel ihren Abschluß zu finden. Unbedrossen, mit festgeschlossenen Mündern stieg das Kind leichtfüßig

empor, während Friedel bei jeder Wackler stehen blieb und hinein wollte; die dicken Beinchen waren diese Anstrengungen nicht gewohnt und wollten nicht mehr vorwärts. Selbst aufs äußerte ermahnt, bot Frau Sandour alle Überredungskünste auf, die Kleinen vorwärts zu bringen. Endlich kam Herr Sandour nach und brachte alle glücklich nach oben. Auf der obersten Terrassenstufe saß Elli selbstergnügt und rief, nach der lichtpendenden Glasfuppel zeigend:

„Friedel, jetzt sind wir im Himmel!“ Die treuergehenden blauen Augen des Knaben folgten der angezeigten Richtung, und gewahrend, wie der Regen auf das Glasdach klatschend fiel, rief er:

„Papa, regnet's im Himmel auch?“ „In unserem Himmel regnet's alle Tage, das sind wir schon gewöhnt.“ antwortete Sandour mit einem dunklen Seitenblick auf seine erdschöpige Frau.

Die mit herausgekommenen Portiersfrau suchte in ihren Schlüsseln und öffnete eine der Türen, welche auf den Korridor mündeten.

Nach einem Blick warf Editha Sandour in die dunkle Tiefe, aus welcher zur Sommerzeit eine steinerne Nixe ihre kühlenden Wasserstrahlen heraufsenden sollte; dieser Umstand jedoch verminderte nicht den Schauer, der sie überfiel, als sie die Gefährte erkannte, vor welcher sie ihre Lieblinge zu hüten hatte.

Entzückt schritt sie den anderen nach in die neue Wohnung des „feinen“ Hauses. Zwei kleine Mansardenstübchen mit ungleichen Winkeln und Ecken, runden, lustig ausgebauten Fensterchen, mit grau gezeichneten Wänden, in denen sich zollbreite Nisse zeigten, mit frischgebeizten, feuchtlebenden Dielen, kalten, in den Winkeln verborgenen Öfen, dies sollte nunmehr der Aufenthalt sein, für ihre herzigen, gefunden, man kann sagen, an Licht und Sonnenschein gewöhnten Kinderchen! Raum, daß durch die runden, verbauten Fensterchen an hellen Tagen genaue Licht hindringen konnte, um sich dabei menschlich zu fühlen, konnte man heute an dem reichereren Wintertage kaum das Nötigste untergehen. Selbst Herr Sandour, der diese Wohnung für die Seinen selbst gewählt hatte, schien diese Entdeckung peinlich.

(Fortsetzung folgt.)

Kaisermanöver der Flotte.

III. Kiel, 15. September.

Am 11. September ging die Flotte durch den Kaiser Wilhelm-Kanal und von dort nach kurzem Aufbruch weiter nach Travemünde, um in den Schlußabschnitt der diesjährigen Kaisermanöver einzutreten...

Dieser Teil der Kriegführung hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Wie der jetzt tobende Krieg, so werden bei der Interessenausdehnung der modernen Großmächte wahrscheinlich auch die meisten späteren Kriege nicht durch einseitigen Kampf der Armeen und Flotten, sondern durch Zusammenwirken aller militärischen Machtmittel zu Lande und zur See entschieden werden...

Das Kaisermanöver des 9. Korps gegen das Gardekorps in Mecklenburg hat in diesem Jahre die erwünschte Gelegenheit, das Zusammenwirken von Heer und Flotte in größerem Maßstabe zur Darstellung zu bringen. Der Übung war die folgende Idee zu Grunde gelegt: Eine Westarmee in Verbindung mit einer Flotte will feindliche Kräfte, die gegen die Linie Wismar—Meinen vorgehen, zurückschlagen und Verstärkungen in dem Wohlenerger Wiek landen...

Die überzuführende Brigade war die 37. Infanteriebrigade, bestehend aus den Regimentern 78 und 91, und verstärkt durch zwei Batterien Feldartillerie, 14 Eskadron Kavallerie und ein Pionierbataillon, insgesamt 3600 Köpfe mit ca. 200 Pferden, 8 Geschützen und sonstigen Fahrzeugen.

Am 12. September nachmittags herrschte in dem freundlichen Vordr Travemünde reges Leben. Auf der Höhe, einer schwimmenden Stadt gleichend, die ganze Flotte vor Anker, im Hafen ein Gewimmel von Kriegsschiffen, am Strande angetreten dichte Infanteriekolonnen und auf den Landungsbrücken abgeatmete Pferde, Kanonen, Progen usw.

Gegen 5 Uhr nachmittags begann die Einschiffung. In musterhafter Weise war alles von der Flotte vorbereitet worden und in gleich musterhafter Ordnung, lautlos und schnell begab sich die Infanterie feldmarschmäßig ausgerüstet, unter Führung ihrer Offiziere in die Boote, um — wahrheitsgemäß zum erstenmale in ihrem Leben — eine längere Fahrt auf Kriegsschiffen anzutreten.

Die Schiffe verließen bereits in der Nacht den Hafen von Travemünde, und am 13. September 8 Uhr morgens fand die Landung der Brigade am Strande des Wohlenerger Wiefs statt.

Maschinengewehren) besetzte den die Stellung beherrschenden Windmühlenberg bei Hohenkirchen und hierdurch gegen feindliche Störung geschützt, vollzog sich die Ausschiffung der Brigade mit bemerkenswerter Schelligkeit. Die Linienfähre und Großen Kreuzer, welche wegen ihres Tiefgangs außerhalb des Wiefs anern mußten, schickten ihre sämtlichen schweren Boote zur Unterstützung, so daß die ganze Infanterie mit einer Überfahrt an Land gebracht wurde.

Gegen 10 Uhr vormittags war die Infanteriebrigade an Land gebracht und marschbereit, etwa zur gleichen Zeit die Kavallerie, während die Ausschiffung der Artillerie sich durch die Schwierigkeit der Geschütze und Fahrzeuge an langen Leinen durchs Wasser zu ziehen, etwas verzögerte.

Hierzu bot sich bald Gelegenheit. Am nächsten Tage, also am 14. September, 1/3 Uhr nachmittags, lief vom Kaiser folgender Befehl mittels Funkspruch ein: „Ich habe Oberbefehl über 9. Armeekorps übernommen. 9. Armeekorps wird morgen dem Feind in der Linie Balmsdorf entgegenreten. Marine-Landungskorps steht morgen früh 7.30 Uhr bei Gramow nördlich Chaussee Wismar—Wohlenerger gegen Sicht gegen Front nach Süden, zu meiner Verfügung.“

Drei Minuten nach Empfang des Befehls flatterte am Mast des Flaggschiffes das Signal: „Sofort Dampf aufmachen für große Fahrt.“ Bereits um 4 Uhr nachmittags verließ die Flotte mit höchster Fahrt die Travemünder Bucht, um noch vor Einbruch der Dunkelheit in das schwierige Fahrwasser des Wohlenerger Wiefs einzulaufen.

Der Kampf endete mit dem Rückzug der Gardedivision. Das Landungskorps der Flotte hatte leider keine Gelegenheit zum unmittelbaren Eingreifen, marschierte jedoch tapfer mit und fe-

uerte den Beweis, daß unsere Matrosen im frischen Draufgehen auch zu Lande ihren Mann stehen, besondere Anerkennung verdiente auch die Leistung der Landungsartillerie, welche ihre Geschütze nicht mit Pferden, wie die Schwesterwaffe der Armee, sondern mit eigenen Armen 9 Kilometer landeinwärts teilweise über Stoppelfelder und Sturzacker unbedrossen zog.

Gegen 11 Uhr 30 Minuten wurde durch Ballonsignal der Armeeführung das Manöver beendet. Damit war auch das Kaisermanöver der Flotte zum Abschluß gebracht. Es bot eine Fülle spannender, lehrreicher Episoden zu Wasser und zu Lande und hat bei allen Beteiligten den Eindruck hinterlassen, daß ein frischer kriegerischer Geist in unserer Flotte lebendig ist und daß ihre Führer und Besatzungen jeder an sie heranretenden Aufgabe gewachsen sind.

Handelsnachrichten.

Table with 2 columns: Location/Item and Price/Value. Includes sections for 'Wankausweis' (Berlin, 17. September) and 'Warenmarkt' (Köln, 17. September).

mecklenb. 142—146. — Mais ruhig, Amerik. m. Sept. 101.00. — Hafer ruhig. — Getreide ruhig. — Mehl ruhig, loco 47.00. — Spiritus (unverändert) fest, per Septbr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Septbr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Oktbr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Novbr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dezbr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Janbr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Jan. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Febr. 27 1/2 Gd. — Weizen, per März 27 1/2 Gd. — Weizen, per April 27 1/2 Gd. — Weizen, per Mai 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juni 27 1/2 Gd. — Weizen, per Juli 27 1/2 Gd. — Weizen, per Aug. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Sept. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Okt. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Nov. 27 1/2 Gd. — Weizen, per Dez. 27

